

Riehener-Zeitung

Wochenzeitung für Riehen und Bettingen

81. Jahrgang / Nr. 3

Redaktion und Inserate:

Verlag A. Schudel & Co. AG

Schopfeggstrasse 8, PF, 4125 Riehen 1

Telefon 645 10 00, Fax 645 10 45

www.riehener-zeitung.ch

Erscheint jeden Freitag

Preis: Fr. 1.90, Abo Fr. 76.- jährlich

Angebot: BVB wollen Betrieb der roten Regio-S-Bahn-Linie übernehmen

SEITE 2

Musik: Die «Original Wolga Kosaken» und die russische Seele

SEITE 3

Ausstellung: Hommage an Faustina Iselin im Kunst Raum Riehen

SEITE 7

Sport: Sportlerehrung für Gianna Hablützel und KTV-Volleyballerinnen

SEITE 13

Nächste Ausgabe Grossauflage

Die RZ-Nr. 4/2002 erscheint in 11'000 Exemplaren und wird in alle Haushalte von Riehen und Bettingen verteilt.

PODIUM RZ fühlte der Gemeindepräsidiumskandidatin Maria Iselin-Löffler und dem Titelverteidiger Michael Raith auf den Zahn

Gibt es den entscheidenden Unterschied?

Im Hinblick auf die Neu-beziehungsweise Wiederbesetzung des Gemeindepräsidiums trafen sich die Herausforderin Maria Iselin-Löffler (LDP) und der bisherige Amtsinhaber Michael Raith (VEW) unter der Leitung von RZ-Chefredaktor Dieter Wüthrich zu einem Rededuell. Maria Iselin-Löffler gab sich offensiv, Michael Raith stand zu seinem Amtsstil.

JUDITH FISCHER

«Alle Parteien wollen nur das Beste für Riehen», fasste RZ-Chefredaktor die Wahlslogans zu den bevorstehenden Gemeindewahlen zusammen und fragte: «Doch wo sind die Unterschiede?» Um diese Unterschiede aus der Kandidatin für das Gemeindepräsidium, der amtierenden Gemeinderätin Maria Iselin-Löffler (LDP), und dem bisherigen Amtsinhaber Michael Raith (VEW) herauszukitzeln, veranstaltete die RZ am vergangenen Montag im Bürgersaal des Gemeindehauses ein Wahlpodium. Rund 150 Interessierte verfolgten das von Dieter Wüthrich moderierte Rededuell.

Moderne Präsidentin...

Mit der ersten Frage nahm der Moderator den Wahlslogan von Maria Iselin-Löffler auf. Sie werbe für sich mit «Die moderne Gemeindepräsidentin». Was denn eine moderne Gemeindepräsidentin auszeichne und ob sie damit sagen wolle, die bisherigen potenziellen Amtsvorgänger seien altmodische Herren gewesen? – Ja, es seien tatsächlich Herren, denn sie wäre die erste Frau, die das Gemeindepräsidium innehatte, antwortete Maria Iselin. Mit «modern» definiere sie eine Strategie und Arbeitsmethoden, die eine moderne Gemeinde unabdingbar brauchen würden. Diesbezüglich unterscheidet sie sich vom amtierenden Gemeindepräsidenten, den sie als retrospektiv empfinde.

...versus altmodische Herren?

Der so betiteltete Gemeindepräsident verteidigt sein Amt, das er vor vier Jahren angetreten hat, mit dem Wahlslogan «S'Ganze gseh». Auch er wurde auf das Ungesagte seiner Botschaft angesprochen. Meine er denn, dass Maria Iselin als Gemeindepräsidentin nur das Halbe sehen würde?, fragte Dieter Wüthrich. Auf die Halbheit trat Michael Raith nicht ein. Dafür erläuterte er, dass «S'Ganze gseh» seine Position aus der Mitte her umschreibe. Gemeint sei damit auch die Art und Weise der Gewichtung. Konkret: Das Niederholz solle genauso viel Bedeutung haben wie der Wenkenhof. Vehement wies er den Vorwurf zurück, in der VEW herrsche ein gewisser Filz. Der Vorwurf war ihm vom Moderator in Form des in Riehen kursierenden alten Witzes zugetragen worden: «Was ist der Unterschied zwischen der VEW und der



Engagierte Podiumsdiskussion zur Wahl ins Gemeindepräsidium: Herausforderin Maria Iselin-Löffler und Gemeindepräsident Michael Raith (rechts) erläuterten unter der Leitung von RZ-Chefredaktor Dieter Wüthrich im vollbesetzten Bürgersaal des Gemeindehauses ihre politischen Absichten für die kommende Legislaturperiode.

Foto: Philippe Jaquet

Mafia? – Die Mafia ist katholisch.» Dieser Witz beruhe auf falschen Angaben und entbehre jeglichen Wahrheitsbeweises, entgegnete Michael Raith. Die Forderung, «die VEW müsse nach 32 Jahren ihre Macht abgeben», sei falsch formuliert, weil die VEW diese Macht gar nie gehabt habe. Sie habe zwar während dieser Jahre den Gemeindepräsidenten gestellt, habe aber nie die Mehrheit im Gemeinderat oder im Einwohnerrat gehabt. Im Übrigen sei das Präsidium im 20. Jahrhundert während 50 Jahren in liberaler Hand gewesen. Verglichen damit könne es die VEW noch fast ein weiteres Vierteljahrhundert stellen.

«Es mangelt an Input»

Maria Iselin anerkannte, dass die VEW in den vergangenen 32 Jahren Positives geleistet habe. Aber jetzt sei ein Wechsel nötig, damit ausgetrampelte Pfade verlassen werden könnten. Sie wolle neue Akzente setzen, um Riehen in die Zukunft zu führen. Bezüglich der von ihr bei anderer Gelegenheit geäußerten Kritik an der «Ära Kaufmann» – dem Vorgänger von Michael Raith, der das Präsidium während 28 Jahren innehatte – meinte sie: Es sei eine grosse Ära gewesen, während der Riehen sich stark entwickelt habe. Gerhard Kaufmann habe sich voll und ganz Riehen verschrieben gehabt, mit dem Nachteil, dass er die nötige Distanz nicht mehr gehabt, sich stark vom Kanton abgekapselt und aus Riehen eine Insel gemacht habe. In den vier Jahren, in denen sie mit Kaufmann zusammengearbeitet habe, hätten sie und die übrigen Gemeinderatsmitglieder angefangen, sich mehr einzubringen und zu argumentieren. Vielleicht habe dies dann auch zu Kaufmanns Rücktritt geführt. Dann äusserte sie ihre Kritik an Michael Raiths Amtsstil, wobei sie betonte, sie würde die Sache und nicht die Person kritisieren. Im Hinblick auf «Prima» (Public Riehen Management) müssten die Probleme mittel- und langfristig diskutiert werden. Der Anstoss dazu müsste vom Präsidenten kommen. Doch es mangle an dessen Input. Unter seiner Amtsführung hätten die Gemeinderatsmitglieder, die ihr Amt im Gegensatz zum Halbamt des Gemeindepräsidenten im

Nebenamt ausführen würden, Einsätze leisten müssen, die von Milizpolitikern eigentlich nicht geleistet werden könnten.

«Ich will kein Dorfkönig sein»

Michael Raith konterte: Die neuen Zeiten mit «Prima» hätten bereits angefangen und «Prima» solle gerade gewährleisten, dass das Riehener Politsystem miliztauglich bleibe. Bezüglich der Kritik, er habe im Gemeinderatsgremium seine Aufgabe als Gemeindepräsident nicht wahrgenommen, gab er seinen Amtsstil bekannt: «Mir ist die Teamarbeit wichtig. Ich will kein Dorfkönig sein.» Selbstverständlich könne der Gemeindepräsident seine Stellung im Gemeinderat ausbauen, doch wenn er etwas umsetzen möchte, brauche es die Mehrheit im Gemeinderat. Im Übrigen müsse er darüber schmunzeln, dass der Gemeindepräsident es offenbar immer falsch mache: Nehme er zu viel Einfluss, sei es falsch, und nehme er zu wenig Einfluss, sei es wiederum falsch. Nach seinem präsidialen Leistungsausweis gefragt, nannte er: die Aufgleisung von «Prima» sowie die Vernetzung in der politischen Arbeit auf kantonaler, regionaler und internationaler Ebene.

Die sachpolitischen Themen

Nachdem Maria Iselin und Michael Raith die Gelegenheit gehabt hatten, sich grundsätzlich bezüglich des Gemeindepräsidiums zu positionieren, fühlte ihnen Dieter Wüthrich mit Fragen zu aktuellen politischen Themen auf den Zahn. In ihren Antworten machten sie es dem Publikum allerdings nicht einfach, wesentliche Unterschiede zu erkennen.

Stellung zu nehmen hatten sie zu den brennenden Fragen bezüglich Steuernivellierungsinitiative, respektive Stellung der Gemeinde innerhalb des Kantons und damit zusammenhängend mit der Schulübernahme durch die Gemeinde. Stellung zu nehmen hatten sie auch bezüglich Verkehr (flächendeckende Einführung von Tempo 30 und der damit zusammenhängenden Frage, welche Geschwindigkeit im Grenzacherweg angeordnet werden solle, Regio-S-Bahn und Zollfreistrasse), bezüglich Wohnen und Bauen, bezüglich Ge-

werbe und zum Schluss bezüglich Stellung der Fondation Beyeler.

Einmal mehr: Steuern und Schulen

Beide waren sich darin einig, dass die Gemeinde in der Stadt zu wenig Marketing betrieben habe, um dort ein Nein für die Steuernivellierungsinitiative zu erwirken. Zur Schulübernahme meinte Maria Iselin, dass sich nun der Gemeinderat zuerst einig sein müsse, wie die Schulübernahme finanziell konkret zu bewerkstelligen sei, und dass eine Voraussetzung für die Schulübernahme sei, dass der Finanzausgleich, den Riehen an Basel zahle, gestoppt werde. Zum zur Diskussion stehenden Schulhausneubau «Hinter Gärten» gab Michael Raith eine Sichtweise bekannt, die so noch nie in der Öffentlichkeit kommuniziert worden ist: Der Kanton, der entscheide, ob er das Schulhaus brauche, habe in Riehen flehentlich auf den Bedarf hingewiesen. In der Folge habe die Gemeinde dem Kanton geholfen, damit das Schulhaus auf dem Areal «Hinter Gärten» gebaut werden könne. Wieso es nun so grosse Schwierigkeiten gäbe, diesen Bau zu realisieren, wisse er nicht. Dabei versetzte er der LDP einen kleinen Seitenhieb. Die beiden zuständigen Regierungsräte würden wie Maria Iselin der LDP angehören. Vielleicht könne sie deshalb Auskunft geben, wo denn das Problem liege. Maria Iselin wies auf den Politikplan des Kantons hin. «Das Schulhaus ist im Investitionsplan des Kantons aufgenommen. Es gibt keine Fragezeichen mehr.»

Verkehr

Zum Dauerbrenner «Temporeduktion im Grenzacherweg» meinte Michael Raith: «Wir müssen uns etwas einfallen lassen. So kann es nicht weitergehen.» Eine Antwort, die Maria Iselin als wenig konkret kritisierte. Doch auch sie konnte keine Lösung präsentieren.

Sie meinte: Insbesondere angesichts der Tatsache, dass mit den nunmehr drei Buslinien neue Gefahrenpotenziale vorhanden seien, müsse geprüft werden, ob man das bestehende Tempo senken dürfe und solle. Darauf fügte sie an: «Ich zweifle jedoch daran, dass dies möglich ist.»

Zum weiteren Dauerbrenner «Zollfreistrasse» sprachen sich beide Kandidierenden für den Bau aus. Maria Iselin: «Die Zollfreistrasse ist eine harte Notwendigkeit. Wir müssen sie nun mit möglichst wenig Nebeneffekten bauen. Mit einem sorgfältigen Verkehrsleitsystem wird sie eine Entlastung der permanenten Verkehrsüberlastung bringen.» Michael Raith: «Ich bin nicht gegen die Zollfreistrasse, aber wenn sie gebaut wird, so muss sie soviel Entlastung wie möglich bringen und so umweltfreundlich wie möglich sein.»

Bauen

Klare Stellung nahm Maria Iselin zur Überbauung des Moostales: Die Langoldshalde könne bis zum Ottiliaweg überbaut und solle in die Einfamilienhauszone eingezogen werden, das Mittelfeld dagegen solle grün bleiben. Zu diskutieren sei noch eine allfällige verdichtete Bebauung des Rheintalweges. Michael Raith stellte sich in dieser Frage hinter die im Leitbild formulierten Absichten des Gemeinderates («Die Langoldshalde und das Mittelfeld sollen wegen ihrer bedeutenden landschaftlichen Qualitäten im Wesentlichen nicht überbaut werden», Anmerk. der Red.). Seine Meinung sei, dass nicht jede Wiese erhalten werden müsse, aber tendenziell eher mehr als weniger.

Publikum

In der Fragerunde des Publikums wurden die folgenden Themen berührt: Altersresidenz im Saranipark, Mobilfunkantennen, der Schwerverkehr, Nutzen von «Julia» für das Niederholzquartier, genossenschaftlicher Wohnungsbau, erneut die Gemeindeautonomie und die Bebauung der Langoldshalde und es wurde die Frage gestellt, was denn ein Wechsel im Gemeindepräsidium zum jetzigen Zeitpunkt bringen würde. Maria Iselin-Löffler sagte in ihrem Schlussstatement, dass sie bereit sei, ihre ganze Kraft für Riehen einzusetzen und Riehen in eine gute Zukunft zu führen, und zwar zusammen mit der Bevölkerung. Michael Raith schloss damit, dass, wer auch immer das Präsidium übernehme, angewiesen sei auf die Unterstützung des Einwohnerrates, der Verwaltung und der Bevölkerung.

Dr. KnoRZi meint...

Ausgebremst!

Niemand wird wohl ernsthaft behaupten wollen, dass sich unsere Riehener Kulturministerin für die Sache der schönen Künste nicht jederzeit mächtig ins Zeug legen würde oder dass sie gar mit angezogener Handbremse durch die Riehener Kulturlandschaft bummeln würde. Aber gegen den Speed eines Porsche, jener Nobelmarke aus der teutonischen Automobilbranche, ist eben selbst eine Riehener Ministerin auf der politischen Überholspur chancenlos. Diese frustrierende Erfahrung – so wurde mir von Vernissagebesuchern der Faustina-Iselin-Ausstellung zugetragen – musste kürzlich unsere Gemeinderätin machen. Obwohl als Hausherrin des «Kunst Raum Riehen» gewissermaßen aus der Poleposition ins Rennen um die Platzierung der roten Punkte gestartet, wurde sie – das von ihr zum Kauf auserwählte Bild bereits greifbar nahe – auf der Zielgeraden von einer forschenden Fahrerin aus dem Rennstall derer von Porsche ausgebremst.

dr. Knorz

Reklameteil

LESERBRIEFE

Voll daneben

Martin Christ versucht in seinem Leserbrief in der Riehener-Zeitung vom 4. Januar, die Zollfreistrasse als Mittel gegen die durch Riehen donnernden Fernlaster anzupreisen (und steht mit diesem Rezept nicht alleine da). Er übersieht dabei eine nicht unwichtige Kleinigkeit: Die Zollfreistrasse führt zum Otterbach, und dort sind vor Jahren die Abfertigungsrampen abgebaut worden. Weder auf deutscher noch auf Schweizer Seite ist man heute in der Lage, Schwerverkehr abzufertigen.

Ist auch gar nicht nötig. Lastenzüge, die aus dem Norden via Autobahn Richtung Schweiz oder Italien rollen, sollen gefälligst auf der Autobahn bleiben, für die Aufnahme dieses Verkehrs hat man letztere ja gebaut. Sofern mit dem Zollamt Riehen/Stetten gleich verfahren würde wie mit dem Otterbach, wäre für Riehen und das Hirzbrunnenquartier das Problem gelöst. Dies Bern klar zu machen, wäre eine lohnende Aufgabe für unsere Bundesparlamentarier.

Als «Fundli-Zollfreistrassen-Gegner» wird man ja in der Zwischenzeit von Realos eher belächelt, also lassen wir diese Position mal beiseite. Aber resignierte Gegner wie lautstark nach der Zollfreistrasse Rufende sollten jetzt ein Bestreben vereinen: die deutlichen Forderungen, erstens die bald 30 Jahre alten Projektpläne anzupassen und zweitens die Anschlüsse im Süden Lörrachs (Dammstrasse/Hammerstrasse) gemäss Staatsvertrag zu realisieren.

Lörrach-Stetten hat in den letzten Jahren eine rege Bautätigkeit erfahren, entsprechend ist die Zunahme des Verkehrs aus diesem Siedlungsgebiet (entsprechend wäre die Regio-S-Bahn von Nutzen, aber lassen wir das hier...). Wenn nämlich die motorisierten Einwohnerinnen und Einwohner von Stetten erst 300 m nach Norden fahren müssten, um auf die Autobahn Richtung Süden zu gelangen, kann man sich leicht ausrechnen, dass der – in einigen Jahren durch die «normale» Verkehrszunahme eh aufgehobene – verkehrsmindernde Effekt der Zollfreien für Riehen von vornherein gar keiner sein wird.

*Christine Kaufmann,
Einwohnerin VEW, Riehen*

Zollfreistrasse: nicht überzeugend

In der RZ vom 11. Januar unterstellen die Herren Kandidaten Lüdin und Soder im Namen der FDP dem ehemaligen Gemeindepräsidenten Gerhard Kaufmann und der VEW, sie seien als Verhinderer der Zollfreistrasse für den Lastwagentransit verantwortlich, der täglich Anwohner belästigt und Passanten an der Baselstrasse bedroht. Damit wird suggeriert, die Zollfreistrasse löse die Verkehrsprobleme mit den Lastwagen in unserem Dorf. Dem ist natürlich nicht so! Auch wenn im Wahlkampf allerlei Vereinfachungen legitim sein mögen, an die Tatsachen sollte man sich wenigstens in groben Zügen halten.

Offenbar haben die FDP-Kandidaten ihre Behauptung nicht einmal zu Ende gedacht: Sie schreiben zwar selber, die Chauffeure wollten mit der Durchfahrt durch Riehen den überlasteten Autobahnzoll Weil umfahren. Aus Deutschland kommend könnten sie aber über die Zollfreistrasse gar keinen Zoll umfahren! Um in die Schweiz zu gelangen, blieben ihnen auch nach dem Bau der Zollfreistrasse nur noch die Zollanlage Weil-Friedlingen – und eben der Autobahnzoll, den sie zu meiden strebten. In Weil-Otterbach werden keine Lastwagen abgefertigt, nach Friedlingen können sie über die Autobahn und Weil direkter gelangen, als den Umweg über Lörrach und die Zollfreistrasse zu nehmen; die Mehrheit der EU-Lastwagen, die unser Dorf durchqueren, kommt nämlich nicht aus dem Wiesental, wenigstens wenn man nach ihren Nummernschildern geht.

Fazit 1: Anders als von der FDP suggeriert, kann das Problem mit dem Lastwagentransit auch mit der Zollfreistrasse nicht gelöst werden. Darüber, dass mit der Zollfreistrasse das Dorf von Privatverkehr entlastet werden kann, gehen die Meinungen auseinander. Experten erwarten eine Entlastung vor allem der Lörracherstrasse, aber bereits im Dorf sei der Verkehr «hausgemacht», so dass die Entlastung marginal bleiben werde; die FDP behauptet nun das Gegenteil; aufgrund welcher Erhebungen, bleibt ihr Geheimnis.

Ein wesentlicher Aspekt wird sein, dass in Lörrach der grenznahe Anschluss der Zollfreistrasse an das lokale

Strassennetz (Dammstrasse) in Lörrach-Süd auch tatsächlich gebaut wird, wie er ursprünglich geplant und auch versprochen war. Nur mit grenznahen Anschlüssen werden unsere Nachbarn in diesem Stadtteil die Zollfreistrasse auch benützen, um nach Weil zu gelangen, andernfalls werden sie weiterhin den näheren Weg über Riehen suchen. Anstatt des grenznahen Anschlusses Dammstrasse soll nun aber nur ein Anschluss 850 m von der Grenze entfernt (!) gebaut werden. Dies stellt eine klare Verletzung der dem Staatsvertrag zugrunde liegenden Randbedingungen dar, welche den Nutzen der Zollfreistrasse für Riehen empfindlich vermindert.

Fazit 2: Die Zollfreistrasse ist keine überzeugende Lösung für die Verkehrsmisere im Dorf. Es wäre übrigens interessant zu erfahren, wie sich der Gemeinderat gegen den Verstoß von Treu und Glauben bei der Planung der Zollfreistrasse zur Wehr setzt.

Ich stimme mit dem Motto der FDP überein: Gouverner, c'est prévoir. Das bedeutet aber auch, dass man nicht mit unrealistischen Patentlösungen auf Stimmenfang geht, wie es in der Verlautbarung der FDP versucht wird. Ich wähle Michael Raith als Gemeindepräsidenten und Willi Fischer als Gemeinderat, unter anderem auch, weil sie sich an die Fakten halten. Den FDP-Kandidaten empfehle ich, sich dannzumal als Einwohnerräte dafür einzusetzen, dass der versprochene Anschluss Dammstrasse an die Zollfreistrasse in Lörrach auch gebaut wird, wenn sie wirklich etwas für Riehen tun wollen.

*Hans Rudolf Brenner,
Einwohner VEW*

Wo sind die Ordnungshüter?

Im Winter sind die Nächte lang. Zur Dunkelheit kommen oft Nebel, nasse Fahrbahnen oder Schnee. Der Kanton Basel hat nun die Eigenheit, dass er Trottoirs und Wege von den anstossenden Grundeigentümern «gangbar» machen lässt. Das Ergebnis auf den Riehener Strassen weist darauf hin, dass ein erheblicher Teil dieser Eigentümer um ihre Pflicht nichts weiss. Eine kundennahe Information durch die Gemeinde könnte Eingesessene und Neuzuzüger jährlich an ihre Aufgabe erinnern.

Als fleissigem Fussgänger fällt mir immer wieder auf, wie schnell auf Riehens Strassen gefahren wird. Schulkinder warten am Fussgängerstreifen. Selten hält ein Fahrzeuglenker und gewährt diesen Verkehrsteilnehmern ihren Vortritt. Wo sind da die Ordnungshüter? Ist es mit ein paar Plakaten zu Beginn des Schuljahres getan? Welche Verantwortung und welche Sorge muss die Eltern von Kindern drücken, deren Schulweg über zwei oder drei verkehrsreiche Strassen führt!

Peter Würzler, Riehen

Schlechter Zeitpunkt für einen Wechsel

Ich bin am letzten Montag der Einladung von Maria Iselin in den Kunst Raum gefolgt, um zu erfahren, was es mit ihrem Politikplan auf sich habe. Ich bin froh, es getan zu haben. Ich fand ihren Auftritt mutig und bin ihren Ausführungen mit Interesse gefolgt. Es ging dabei vor allem um die Zukunft. Die Kritik am jetzigen Amtsinhaber war eher verhalten: von zu wenig zielgerichteter Führung war unter anderem die Rede. Ich musste mich allerdings fragen: Würde das Maria Iselin wesentlich anders und besser machen können als unser jetziger Präsident? Zum Beispiel wenn sie beklagt, dass eben jeder in dem Siebenergremium seine spezifischen Interessen vertritt und oft nicht mit den andern auf eine Linie zu bringen sei. Frau Iselin würde ja wohl zum grossen Teil dieselben Kollegen haben und sie wäre als Präsidentin bei unserm System auch bloss eine «Prima inter Pares».

Dass Maria Iselin dem Gemeinderat als Kulturministerin gut ansteht, ist für mich unbestritten. Ob sie die Kompetenz für das Amt einer Gemeindepräsidentin hätte, kann ich nach diesem Abend nicht wirklich beurteilen, unvorstellbar scheint es mir nicht, und man wächst in ein Amt ja auch hinein.

Was ich aber äusserst ungut finde, ist der Zeitpunkt, da sie für dieses Amt kandidiert. Nach zwei oder drei Amtsperioden könnte ein Wechsel sicher wieder sinnvoll sein, aber nach nur einer Amtsperiode fände ich ihn absolut

ineffizient und gegenüber Michael Raith auch äusserst unfair. Aus meiner Sicht als gewöhnliches Gemeindemitglied hat unser Präsident seine Sache in diesen vier Jahren gut gemacht. Er hat ein schwieriges Erbe angetreten, es war dringend, zusammen mit dem Gesamtgemeinderat Altlasten zu beseitigen. Das hat vor allem im Personalbereich unpopuläre Entscheide nötig gemacht, die niemand leichten Herzens gefällt hat, ganz im Gegenteil, aber sie waren offenbar unumgänglich. Dann ist vieles ins Rollen gekommen: Es gibt ein neues Leitbild der Gemeinde Riehen, ein fähiger Gemeindeverwalter wurde gefunden, ein Projekt «Julia» ist irgendwo unterwegs, die Gemeindereform «Prima» ist in vollem Gange.

Ich verstehe wirklich nicht, wie Maria Iselin dazu kommt, von einer gewissen Sattheit und Selbstzufriedenheit zu sprechen, die da herrsche. Der frische Wind weht doch seit den letzten Wahlen. Jetzt da einen Wechsel inszenieren zu wollen, scheint mir rundherum abwegig.

Judith Gessler, Riehen

Kernige Aussprüche

Frau Pfeifer erhebt in ihrem Leserbrief den Vorwurf, die LDP habe «ihre Taktik über Nacht geändert». Weit gefehlt und falsch! Die LDP Riehen hat sich seit Beginn der Nevellierungsbegehrlichkeiten vehement gegen solche Raubgriffe gegen die Landgemeinden gewehrt. Die drei bürgerlichen Parteien CVP, FDP und LDP haben jedoch als einzige Parteien auch etwas dagegen unternommen, nämlich die Initiative «Stopp der Steuerspirale».

Schon am 3. Februar 1999 haben Peter Mathys (LDP) und ich sowie Vertreter der CVP und FDP ein überparteiliches Komitee mit Vertretern der DSP, CVP, FDP, LDP und Parteilosen ins Leben gerufen und eine Gegeninitiative formuliert, welche kantonale Steuererhöhungen in allen Bereichen fordert und damit Steuererhöhungen in den Landgemeinden verhindern soll! Die VEW hat sich, obwohl ich sie anlässlich der durch den Gemeinderat initiierten Parteipräsidentensitzung anfragte, von der Mitarbeit diskret distanzieren!

Bereits am 1. September 1999 wurde die Initiative «Stopp der Steuerspirale» lanciert und innert Monaten, nämlich am 7. März 2000, konnte die Initiative mit 4310 gültigen Unterschriften eingereicht werden! Taten statt kernige Aussprüche!

*Thomas Strahm,
Präsident LDP Riehen/Bettingen
Einwohnerat*

Politikplan?

Mit Inserat in der RZ und an alle Riehener Haushalte verschickten Prospekt lud die «moderne» Herausforderin des Gemeindepräsidenten Michael Raith zu einer Veranstaltung ein, an der sie ihren Politikplan bekannt geben wollte. Das interessierte mich, ich ging hin. Was habe ich an diesem Abend gehört?

Der von Maria Iselin gross angekündigte Politikplan, den sie in Schriftsprache von ihrem Manuskript ablas, enthielt leider wenig Neues. Die angeführten Themen sind bekannt, unbestritten und zum grossen Teil dem Riehener Leitbild entnommen, welches unter der Leitung und Federführung von Gemeindepräsident Raith erarbeitet wurde und von allen Seiten viel Lob bekam.

Während die eigenen Ideen spärlich waren, sparte die Rednerin nicht mit kritischen Bemerkungen über die Amtsführung der beiden bisherigen Gemeindepräsidenten der VEW.

Riehen geht es aber gut, die Bevölkerung fühlt sich wohl, das Resultat der politischen Tätigkeit der Gemeindepräsidenten Kaufmann und Raith ist äusserst positiv! Dies wird auch durch die kürzlich durchgeführte Befragung belegt. Es war und ist eben gut, wenn Persönlichkeiten, die zur politischen Mitte gehören, die Riehen wirklich kennen und lieben, die Geschicke unseres Dorfes leiten.

Die Vorstellung aber, unsere Gemeinde durch Maria Iselin leiten zu lassen, die beim Vorstellen ihres Politikplans kritisierend zurückblickt und wenig Eigenes bietet, welche die Legitimation ihrer Kandidatur unter anderem dadurch manifestiert sieht, dass sie als ihren Beruf seit Jahren Politikerin angibt, bereitet mir Mühe.

Da setze ich lieber auf den bewährten Gemeindepräsidenten Michael Raith, der seine Grenzen durchaus kennt und auch dazu steht. Sein bisheriger

Wahlkampf ist wohltuend zurückhaltend und er hat bis jetzt – zum Beispiel auch bei der Gegenüberstellung bei «TeleBasel» – bewusst darauf verzichtet, die Schwächen seiner Herausforderin zu nennen.

Ich wähle Michael Raith!

Werner Mory, Einwohnerrat VEW

Schule in Riehen

Vision – Augenwischerei? Man merkt, dass Irene Fischer Lehrerin ist (vgl. Leserbrief in RZ Nr. 2), denn sie traut uns Eltern und Wählern nicht zu, zwischen Schulsystem und Schulleitung unterscheiden zu können. Ist es nicht heute in den Schulen so, dass man auch den Schülern zu wenig zutraut? Nicht erst in den Gymnasien, sondern schon viel früher (zum Beispiel Frühenglisch) ihre Fähigkeiten nutzen und fördern sollte?

Meine Zukunftsvision, mit vier Kindern, wäre da ein Schulsystem in einer grösseren Region, wie zum Beispiel Deutschschweiz oder wenigstens ein Kanton Nordwestschweiz. Es wäre alles ruhiger, einheitlicher und nicht so kompliziert. Man denke da nur an Lernstoff, Schulbücher, Ferienplanung usw. Mit mehreren Kindern an verschiedenen Schulstandorten und Schulzeiten – ein Trauma!

Mit einer in Riehen geführten Schule kann aktueller und effizienter gearbeitet werden, denn die meisten «Schulprobleme» sind standortabhängig.

Das Vierer-Ticket denkt zukunftsorientiert – das Vierer-Ticket wählen wir!

*Silvia Rietschi Jenny,
Einwohneratskandidatin CVP*

Nicht auf Dr. Albrecht hören!

Dieser Titel ist zugegebenermassen etwas provokant, aber derjenige, den Dr. Albrecht vor acht Tagen über seinen Leserbrief gesetzt hat, war es auch: «Nicht VEW wählen» nämlich (RZ Nr. 2)

Was stört Herr Dr. Albrecht denn an der VEW? Man wird staunen: Nur gerade das, dass sie der Meinung ist, die mit sehr viel Pioniergeist, Risikobereitschaft und Entwicklungskapital geschaffenen Fernsehkabel- und Fernheizungsnetze, die nun im erhofften Rahmen problemlos funktionieren, dürften nicht privatisiert werden. Es ist immer dasselbe: Man lässt die öffentliche Hand Innovationsarbeit leisten, und wenn das Werk rentabel wird, soll es in private Hände übergehen.

Dr. Albrecht argumentiert noch, mit dem Entgelt könnte Riehen Schulden abbauen, wie wenn dies das vordringlichste Problem wäre. Ja finanzpolitisch wäre dies geradezu ein Blödsinn, denn je weniger Schulden Riehen hat, desto gieriger werfen sich die kantonalen Finanzhaie auf die Gemeinde. Oder etwas in die Schulen hineingeben, meint Dr. Albrecht des weitern. Dies hiesse also, dass man Vermögenswerte zur Bestreitung laufender Aufgaben verwenden solle, was eine finanzpolitische Todsünde darstellt, die niemals vergeben werden kann. Frau Iselin hat übrigens aufgelistet, welche Erfordernisse erfüllt sein müssten, damit wir die Primar- und die Orientierungsschule selber tragen könnten – Erfordernisse, die der Kanton nie und nimmer anerkennen würde.

Herr Dr. Albrecht, was lehrt uns denn der Fall der Swissair? Da führt eine Creme von Wirtschaftsführern unsere «fliegende Bank» in Grund und Boden, und schon ist der Staat gut genug, ihr ein von der SP und der FDP gewirktes Rettungsseil zuzuwerfen – aus rein sozialen Gründen natürlich. (Merke: wenn die VEW mit der SP stimmt, ist sie eine Linkspartei; tut es die FDP, so bleibt sie bürgerlich!)

Rolf Hartmann, Riehen

Das Gewerbe und den Mittelstand stärken

Die Gesamterneuerungswahlen in Riehen werden von der Basler FDP mit grossem Interesse verfolgt. Allen voran richtet sich unser Augenmerk natürlich auf «unseren» Marcel Schweizer, der in aussichtsreicher Position für die Riehener Exekutive kandidiert. Mit meinem Namensvetter hat die FDP eine kompetente, offene, bestens ausgewiesene und zielstrebige Persönlichkeit aufgestellt. Unsere klare Zielsetzung ist es, den freisinnigen Gemeinderatssitz des zurücktretenden Fritz Weissenberger erfolgreich zu verteidigen.

Für den Einwohnerrat stehen vierzig hochkarätige Kandidatinnen und Kandidaten zur Wahl, welche die Vielfalt der Bevölkerung in Riehen repräsentieren. Ich bin daher sehr zuversichtlich, dass wir mit unserer ausgewogenen Liste Junge, mittlere und ältere Leute, Familien und Alleinerziehende, Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sowie Gewerbetreibende gleichermaßen ansprechen können.

Mit der Wahl von Marcel Schweizer in die Exekutive helfen Sie mit, das Gewerbe und den Mittelstand zu stärken, ohne dabei die Anliegen des «kleinen Mannes» aus den Augen zu verlieren; und jede Stimme für unsere Einwohnerratsliste unterstützt den Einzug von innovativen und leistungswilligen Leuten in die Legislative.

*Urs Schweizer,
Präsident FDP Basel-Stadt, Basel*

Eine zweite Amtszeit für Michael Raith

Beim Lesen der Wahlpropaganda, welche an alle Haushalte verteilt wurde, sind mir vor allem zwei Dinge aufgefallen. Als Erstes: Die Leute von der VEW versprechen nicht das Blaue vom Himmel. Aber man hat den Eindruck, dass das, was sie sagen, in der harten Realität des politischen Alltags erprobt worden ist. Zweitens sind während der ersten Amtszeit von Michael Raith verschiedene grosse Projekte in die Wege geleitet worden. Wenn er jetzt aus dem Amt gedrängt würde, gingen seine weite Erfahrung und sein grosses Fachwissen für Riehen vorzeitig verloren.

Michael Raith hat eine gute Arbeit geleistet. Wenn er für eine weitere Amtszeit weiterarbeiten kann, ist das für Riehen nur von Vorteil.

Peter Müller, Riehen

Verpasste Chance bei der Schulübernahme

Als Vater von drei Kindern bin ich sehr daran interessiert, dass Riehen eigene Schulen führen kann. Denn eigene Schulen sind persönlicher und passen sich besser den Anliegen von Schülern, Eltern und Lehrkräften an, als wenn alle Entscheide in der Stadt gefällt werden. Deshalb ist es erfreulich, dass sich nun die meisten Parteien für die Übernahme von Primar- und Orientierungsschule aussprechen.

Ich habe da nur eine Frage: Warum erst jetzt? Vor zwei Jahren gab es eine gute Lösung als Gegenvorschlag für die Steuernivellierungsinitiative: Riehen wäre bereit gewesen die unumgängliche Steuererhöhung in Kauf zu nehmen und hätte dafür im Gegenzug die Schulen übernehmen können. Dabei hätten wir auch unseren sozialen und familienfreundlichen Steuerschlüssel behalten können. Als Dreingabe hätte der Regierungsrat gleich noch das dringend notwendige Schulhaus «Hinter Gärten» gebaut. Die Vorlage scheiterte im Grossen Rat hauchdünn. Das Zünglein an der Waage spielte damals auch ein Riehener FDP-Grossrat.

Zurzeit stehen wir mit leeren Händen da und müssen befürchten, dass mit der Übernahme der Basler Steuerkurve vor allem die unteren Einkommensklassen mit einer grossen Steuererhöhung rechnen müssen. Ausserdem ist zu befürchten, dass wir bei einer späteren Schulübernahme das benötigte Schulhaus selbst bezahlen müssen. Es ist zu hoffen, dass in Zukunft alle politischen Kräfte am gleichen Strick ziehen, damit solche Pannen verhindert werden.

*Thomas Widmer-Huber,
Einwohneratskandidat VEW, Riehen*

Willi Fischer – ein Gewinn

Als Mitglied der Kindergartenkommission konnte ich mich in den vergangenen vier Jahren davon überzeugen, dass Willi Fischer nicht nur ein engagierter, sondern auch ein äusserst kompetenter Kommissionspräsident und Gemeinderat ist. Wenn Leute wie Willi Fischer, welcher die Fähigkeit besitzt, Sachliches und Menschliches miteinander zu verbinden, ihr Wissen und Können in den Dienst einer Gemeinde stellen, so ist dies ein grosser Gewinn.

Daher empfehle ich Willi Fischer mit absoluter Überzeugung zur Wahl als Gemeinderat für weitere vier Jahre.

Susanne Stettler-Gygax, Riehen

DIE PARTEIEN ZU DEN GEMEINDEWAHLEN

SOZIALDEMOKRATISCHE PARTEI (SP)

Temporeduktion zum Wohl der Kinder

Die Herabsetzung der erlaubten Höchstgeschwindigkeit im Grenzacherweg ist ein Thema, über das schon viel geschrieben und diskutiert worden ist. Es werden dabei juristische, verkehrstechnische, quartierplanerische und weitere Gründe mehr ins Feld geführt. Je nach Interessenlage werden Forderungen nach einer Reduktion der Höchstgeschwindigkeit auf 40 oder 30 km/h laut. Einigkeit über ein durchführbares Verkehrskonzept besteht zurzeit jedoch noch nicht.

Deshalb «gar nichts zu machen und alles so zu lassen, wie es ist», wie vor einigen Wochen in einem Leserbrief in der Riehener-Zeitung zu lesen war, ist meines Erachtens aber auch keine Lösung. Gerade im Interesse der schwächsten Verkehrsteilnehmenden, im Inte-

resse unserer Kinder nämlich, drängt sich eine Temporeduktion so rasch wie möglich auf. Viele Kindergartenkinder, Primar- und OS-Schülerinnen und -Schüler überqueren den Grenzacherweg täglich mehrmals oder befahren ihn mit dem Velo. Der Grenzacherweg, der eigentlich als Quartierstrasse gedacht war und auch in dieser Dimension geplant und gebaut worden ist, hat vom Verkehrsaufkommen her heute die Funktion einer Hauptsammelstrasse. Dieser Zustand ist gefährlich!

Wenn ich meine jüngere Tochter in den Siegwaldweg-Kindergarten begleite und wir beim Fussgängerstreifen oft vergeblich warten, dass ein Auto anhält, um uns über die Strasse zu lassen, brausen nicht wenige dieser Autos mit 50 km/h (oder zum Teil auch mehr) unge-

hemmt vorüber. Mich packt dann jedes Mal eine richtige Wut! Dass diese Verkehrsteilnehmerinnen und -teilnehmer, egal mit welchem Tempo sie die Strasse befahren, die Pflicht hätten, für uns zu stoppen, ist mir bekannt. Dass aber Autolenkerinnen und -lenker, die mit 30 km/h fahren, in der Regel eine grössere Bremsbereitschaft haben, entspricht dem gesunden Menschenverstand. Dass die Unfallgefahr bei Tempo 30 ebenfalls erheblich reduziert wird, ist sonnenklar. Wir wollen doch nicht warten, bis ein Unfall mit einem unserer Kinder passiert, während wir über die Frage lamentieren, ob nun Tempo 40 oder Tempo 30 oder doch Tempo 50 das Richtige sei!

*Karin Sutter-Somm,
Einwohneratskandidatin SP*

SCHWEIZER DEMOKRATEN (SD)

Parkplatzproblem und Gefährdung der Fussgänger sind Dauerbrenner

Der Einwohnerrat behandelt zur Zeit das Projekt «Julia» mit dem Ziel einer Neugestaltung des Riehener Dorfkerns. Aber wann werden die Ideen in die Tat umgesetzt, wenn uns das «Wasser» schon heute am Hals steht? Als Anwohner der Rössligasse erlebe ich täglich, was hier im Zentrum verkehrsbedingt alles schief läuft, sodass Anwohner und Fussgänger die Benachteiligten sind.

In der Zeit, als es die Fondation Beyeler noch nicht gab, galten insbesondere die Sonntage im Riehener Dorfkern als Musse- und Ruhezeiten. Nun hat sich das Kunstmuseum erfolgreich etabliert und mit geplanten künftigen grossen Ausstellungen wird die Anzahl der «motorisierten» Kunstfreunde aus halb Europa noch zunehmen. Gewiss, das unterirdische Parkhaus Zentrum

steht zur Verfügung. Wer aber parkiert seinen Wagen schon dort, wenn dies oberirdisch in einer Dorfstrasse gar gratis möglich ist?

Ideal wäre natürlich, wenn die Besucher des Kunstmuseums selbst zur Einsicht gelangen würden, dass sie mit öffentlichen Verkehrsmitteln anreisen sollten. Die Realität sieht jedoch anders aus. Deshalb müssen Massnahmen in die Wege geleitet werden, die umgehend greifen und eine Verkehrsabnahme, resp. weniger Parkplatzsuchverkehr im Dorfkern und rund um das Kunstmuseum zur Folge haben. Mögliche Vorschläge sind hierbei: Kombinierte Tickets «Museum/Tram» oder «Museum/Parkhaus» in Zusammenarbeit mit der Fondation; dies zu einem attraktiven Preis. Früher existierte doch auch das Gratistram Basel Bahn-

hof SBB zum Beyeler-Museum.

Weitere Massnahmen: Parkplatzbewirtschaftung mittels Anwohnerkarten. Da das Parkhaus Mönchtrum auch von Riehener Einwohnern benutzt wird, die mit dem Auto und mit wenigen Schritten zu Fuss im Dorfkern ihre Einkäufe erledigen möchten, drängt sich die umgehende Reduzierung der Fahrgeschwindigkeit auf 30 km/h auf; dies beispielsweise in der Schmiedgasse und der Rössligasse. Zudem müssen – um die Sicherheit der Fussgänger zu erhöhen – auf der direkten Gehstrecke Parkhaus Zentrum/Singeisenhof Richtung Webergässchen und Gemeindehaus bei der Rössligasse und der Schmiedgasse Fussgängerstreifen angebracht werden.

*Peter Schmid, parteilos,
Einwohneratskandidat SD*

VEREINIGUNG EVANGELISCHER WÄHLERINNEN UND WÄHLER (VEW)

Hallenbad ja, aber mit Verstand – Wir brauchen eine kompakte Lösung

Viele plädieren für, viele gegen ein Hallenbad. Aber wenige wissen wirklich, was für ein Bad sie wollen oder wogegen sie sind. Für Riehen ist ein Hallenbad ein Gewinn. Aber es muss auf die Region abgestimmt, multifunktional, erweiterbar und finanziell tragbar sein.

Ein einziges 25 mal 12,5 Meter grosses Becken mit einem verstellbaren Boden über etwa die halbe Länge und einer 3,5 Meter tiefen Tauchgrube am anderen Ende (wie an der Sportschule in Magglingen) bietet vielfältige Möglichkeiten für eine öffentliche Nutzung, Schulbetrieb und Vereinsbetriebe. Ein auf der ganzen Länge verschiebbarer tiefgehender «Quersteg» (im Hallenbad Sumiswald seit Jahren in Betrieb) erlaubt einen gleichzeitigen

Betrieb für verschiedene Nutzergruppen. Kleinkinder planschen auf der einen Seite, während auf der anderen Seite SLRG, Tauchgruppen, Synchronschwimmerinnen oder Wasserspringer üben. Wassergymnastik oder behindertengerechtes Schwimmen (mit ebenerdigen Rollstuhleinstieg dank Hubboden) sind ebenso möglich. Es lassen sich zwei Schulklassen gleichzeitig unterrichten. Das 25-Meter-Becken genügt mit fünf Schwimmbahnen Freizeitschwimmern und regionalen Schwimmkämpfern.

Aber es müssen nicht alle Möglichkeiten gleichzeitig angeboten werden. Nur durch ein kompaktes «Ein-Becken-Bad» wird die Ausnutzung bei wenig Wasserfläche hoch.

Eine wichtige Kenngrösse im Betrieb sind die Betriebskosten. Mit wenig Wasser und gut durchdachten Energielösungen lassen sich «Kostenfresser» wie in Muttenz oder im «Laguna» vermeiden. Schlechte Beispiele gibt es genügend, gute hingegen auch.

Der Ort des Hallenbads muss so gewählt werden, dass Raum für mögliche Erweiterungen wie Sauna, Solarium oder eventuell anschliessendes Gartenbad nicht verunmöglicht wird.

Ein auf die Region abgestimmtes, multifunktionales, erweiterbares und finanziell tragbares Hallenbad ist möglich und endlich wünschbar.

*Marcus Thiele,
Einwohneratskandidat VEW*

SCHWEIZERISCHE VOLKSPARTEI (SVP)

Der UNO-Sicherheitsrat dirigiert – alle dürfen mitmachen

Die politische UNO ist ein völlig undemokratisches Gebilde. Es dürfen alle mitmachen, entscheidende Bestimmungen können aber durch die Mitglieder des Sicherheitsrates jederzeit blockiert werden.

In unserer Zeit haben Mitmacher, Jasager und Anpasser Hochkonjunktur. Welche Werte sie aufgeben, ist ihnen egal. Eigenständigkeit ist ihnen ein Gräuel. Selbstständiges Denken fürchten sie mehr als der Teufel das Weihwasser. Leider übernimmt auch der Bundesrat immer mehr diese weiche Linie. Mit geschliffenen Floskeln höhlt er das Neutralitätsrecht aus. Im Jahr 1981 schrieben die damaligen Bundesräte zum UNO-Bericht: «Die militärischen Massnahmen, die der Sicherheitsrat nach Artikel 42 anordnen kann, kommen für einen neutralen Staat ... nicht in Betracht, weil sie mit dem Neutralitätsrecht in Widerspruch stünden.» Heute

will der Bundesrat auf wichtige Teile unserer Neutralität verzichten und unsere Bevölkerung soll sich den Beschlüssen des Sicherheitsrates unterordnen. Damit wird unsere nationale Eigenständigkeit noch mehr ausgehöhlt, was den internationalistischen Jasagern höchst willkommen ist.

In der Neujahrsansprache hat Bundespräsident Villiger in seiner UNO-Beitrittspropaganda ausgeführt, es sei nun Zeit, «dass wir mit vollen Rechten beitreten und mitbestimmen, unsere Stimme erheben und Einfluss gewinnen» sollen.

Wir fragen: Wo will Bundespräsident Villiger seine Stimme erheben? Will er etwa dem US-Präsidenten erklären, dass man Osama Bin Laden auch finden könnte, ohne Hunderte oder Tausende von Afghanen mit Daisy-Cutter-Bomben (zynisch Gänseblümchen-Mäher genannt, also Bomben, die alles zerstören)

zu töten, zu verstümmeln und zu Krüppeln zu machen. Oder will er dem russischen Ministerpräsidenten beibringen, wie der von den Medien beinahe totgeschwiegene Krieg in Tschetschenien beendet werden könnte? Oder will er den Palästinensern klar machen, dass Israel ein Recht auf eine gesicherte Existenz haben muss, und will er die israelische Regierung dazu bringen, die von der UNO gefassten Resolutionen zugunsten der Palästinenser endlich zu realisieren?

Falls der Bundesrat seine Stimme erheben will, kann er dies auch tun, ohne sich unter die Fuchtel der UNO-Sicherheits-Diktatoren zu begeben.

Die SVP will eine unabhängige und neutrale Schweiz. Deshalb Nein zur politischen UNO.

*Peter A. Vogt, Eduard Rutschmann,
Einwohneratskandidaten SVP*

CHRISTLICH-DEMOKRATISCHE VOLKSPARTEI (CVP)

Und jetzt...

Alle vier Jahre wird jeder Riehener Haushalt mit einem dicken Kuvert voller Wahlpropaganda beglückt. Die Verarbeitung der stattlichen Beige Papier verlangt zwar einiges an Ausdauer. Der Lesestoff ist aber nicht nur anstrengend, sondern mitunter erheitend und durchaus lehrreich. Vor allem könnte man meinen, Riehen habe alle vier Jahre nicht nur ein Problem, sondern viele.

Die entsprechenden Forderungen zur Verbesserung des Ist-Zustandes widerspiegeln das ganze politische Spektrum: Mehr Freiheit und weniger Steuern oder umgekehrt! Mehr Kinderbetreuung- und Parkplätze! Dazu ein Hallenbad, bitte! Und all dies darf nichts kosten.

Spätestens einen Monat vor den Wahlen besteht die Riehener Parteipolitik also überwiegend aus Projekten, Programmen und Phrasen. Dies gilt auch in Bezug aufs Niederholz, Riehens Stiefquartier, das im Vorfeld von Wahlen jeweils neu entdeckt wird und für aufgeweckte Politiker ein willkommenes Sachgeschäft darstellt.

Dabei gerät hin und wieder in Vergessenheit, dass die Bevölkerung in Riehens Süden hauptsächlich aus Menschen besteht und dass es eigentlich

sinnvoll wäre, Leute aus dem Quartier in den Einwohnerrat und den Gemeinderat zu wählen. Fast 7000 Menschen leben im Niederholz; dies entspricht einem Drittel der Riehener Gesamtbevölkerung. Dieses Drittel ist mit null Exponenten im Gemeinderat bisher leicht untervertreten. Die CVP ist seit langem die erste und derzeit einzige Partei, die es der Riehener Wählerschaft ermöglicht, eine Vertreterin und Bewohnerin des Niederholzquartiers in die Dorfregierung zu berufen.

Riehens Süden hat ein Recht darauf, nicht in erster Linie ein sachpolitisches Thema zu sein, nicht Abschnitt eines Parteiprogramms, sondern ein lebendiger Teil des «Grossen, Grünen Dorfes».

Und jetzt? Gehen Sie an die Urne oder zum Briefkasten und wählen Sie Marlies Jenni in den Gemeinderat! Dies ist übrigens nicht nur ein Aufruf an die Quartierbevölkerung, eine Frau aus ihrer Mitte in den Gemeinderat zu wählen, sondern ein Appell an das ganze Dorf, dem Niederholz zumindest diesen einen Sitz in der Exekutive zuzugestehen und Marlies Jenni die Stimme zu geben.

*Daniel Albiets,
Einwohneratskandidat CVP*

FREISINNIG-DEMOKRATISCHE PARTEI (FDP)

Visionen mit Aktionen verbinden

Die FDP Riehen befürwortet für alle im Kanton Basel-Stadt steuerpflichtigen Personen eine lineare Senkung der Einkommenssteuer – ohne Verzug! Sie unterstützt dabei die hängige Initiative «Stopp der Steuerspirale», die diese Vorgabe erfüllt und zudem eine Milderung der übermässig hohen Belastung bei der Vermögenssteuer sowie einen erhöhten Kinderabzug vorschlägt.

Obwohl Riehen und Bettingen von dieser Massnahme nur zur Hälfte profitieren, ist sie ein äusserst wichtiger Politikbeitrag von bürgerlicher Seite. Durch die Senkung der Einkommenssteuer wird der heute als zu gross empfundene Belastungsunterschied zwischen der Stadt und den Landgemeinden deutlich reduziert. Nur so lässt sich

die «Steuerautonomie» der Landgemeinden in der Praxis aufrechterhalten.

Damit die Gemeinde Riehen weiterhin über die Erfüllung der Gemeindeaufgaben selbständig bestimmen kann, setzt die FDP Riehen auf diese richtungweisende Aktion. Damit nicht genug: Mit der Senkung der Steuern auf Kantonsebene bleibt Riehen gegenüber den Agglomerationsgemeinden attraktiv und Basel-Stadt gewinnt Schritt für Schritt steuerliche Konkurrenzfähigkeit zurück. Steuersenkung: Der «7. Riehener Baustein» für eine florierende Gemeinde und einen konkurrenzfähigen Kanton. Visionen mit Aktionen verbinden – FDP!

Urs Lincke, FDP

BÜNDNIS (GRÜNE/BASTA!/FRAUENLISTE)

Visionen für eine bessere Schule

Jetzt hat die OECD-Studie «PISA» belegt, was Lehrerinnen und Lehrer seit Jahren feststellen: Die Sprachkompetenz der Schülerinnen und vor allem der Schüler ist in der Schweiz alarmierend niedrig. Da ist es geradezu rührend, wie sich hier die bürgerlichen Parteien dem Problem annehmen wollen. Die SVP postuliert die Wiedereinführung der Noten. Die andern bürgerlichen Parteien möchten die Primar- und die Orientierungsschule kommunalisieren.

Welche Verbesserungen damit erreicht werden sollen, wird mir nicht klar. Die FDP erklärt in einem ihrer Schlaglöcher, die Schulreform würde hier keine Schule mehr machen, was immer das auch heissen mag. Interessanter ist die Aussage von Frau Gemeinderätin Iselin, dass an eine private Trägerschaft für die Schule gedacht wird. Im Klartext heisst das wohl: Einrichten von Privatschulen und Ausstellen von Bildungsgutscheinen durch die Gemeinde.

Damit würde Riehen wirklich Neuland betreten und sich von der Staatsschule verabschieden. Bezeichnenderweise resultieren diese Visionen nicht aus bildungs-, sondern aus rein finanzpolitischen Überlegungen. Die Schule ist zur Spielkarte im Verhandlungsspiel um den Steuerschlüssel Kanton-Gemeinde geworden. Anscheinend hat man die Zeichen der Zeit immer noch nicht erkannt. Die Schule wurde jahrelang mit Sparrunden bedacht. Sie droht, zur billigen Schule zu verkommen. Die vielen Container in den Schulhöfen und die zögerlichen Renovierungsarbeiten an den älteren Schulhäusern zeigen schon äusserlich den fehlenden Willen, genügend in die Schule zu investieren. Die Schule wurde zum Ort, den man möglichst schnell und billig – mit geringstem Aufwand – durchläuft.

Nun sollte endlich nicht mehr die

Schnellleiche, sondern die echte Bildung ins Zentrum gestellt werden. Und dies braucht Zeit und Musse. Da darf die Schulzeit nicht verkürzt werden. Da müsste im Gegenteil laut nachgedacht werden, ob man nicht mit staatlich unterstützten Spielgruppen und einer ausgebauten Grundstufe Wesentliches im Bereich der Sprachförderung und so zur nötigen Erhöhung der Sprachkompetenz beitragen könnte. Die Schule müsste uns allen wieder wichtiger und teurer werden.

*Dieter Meyer,
Einwohneratskandidat Grüne*

IMPRESSUM

Verlag:
A. Schudel & Co. AG
4125 Riehen, Schopfgrässchen 8
Telefon 645 10 00 und 645 10 11
Telefax 645 10 45
Internet www.riehener-zeitung.ch
E-Mail riehenerzeitung@riehener-zeitung.ch
Leitung Alfred Rüdüsühli

Redaktion:
Redaktionsleitung: Dieter Wüthrich (wü)
Judith Fischer (fi), Rolf Spriessler (rs)

Freie Mitarbeiter:
Nikolaus Cybinski, Rainer Dobrunz, Philippe Jaquet (Fotos), Franz Osswald (of), Daisy Reck, Amos Winteler (aw).

Inserate:
Sabine Fehn, Verena Stoll
Telefon 645 10 00, Telefax 645 10 45

Verkauf ausserhalb Verbreitungsbereich:
Publicitas, 4010 Basel
Telefon 275 41 41, Fax 275 42 42

Abonnementspreise:
Fr. 76.– jährlich (Einzelverkaufspreis Fr. 1.90)
Abo-Bestellung über Telefon 645 10 00

Erscheint wöchentlich im Abonnement
Redaktions- und Anzeigenschluss:
Dienstag, 18 Uhr
Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch auszugsweise oder in Ausschnitten, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion.

WAHLKAMPF Bürgerliche Parteien zur Familienpolitik

Riehen als familienfreundliche Gemeinde

aw. «Mehr tun für Familien», unter diesem Titel lud das bürgerliche «Viererticket» am vergangenen Samstag zu einer Informationsveranstaltung ins Freizeitzentrum Landauer ein. CVP-Gemeinderatskandidatin Marlies Jenni betonte dabei in erster Linie die Bedeutung des Landauers. Die Anlage sei ein gutes Beispiel für eine geeignete Infrastruktur, die von einer Gemeinde zur Verfügung gestellt werden könne. Neben der kommunalen Steuersituation nannte Jenni zudem bezahlbaren Wohnraum als wichtiges Kriterium, um Riehen für Familien attraktiv zu machen. Und dies sei schliesslich eines der erklärten Wahlziele des Vierertickets.

Seit über 20 Jahren funktioniere das Freizeitzentrum Landauer hervorragend und es erfreue sich stetig grösserer Beliebtheit, wusste Maria Iselin-Löffler, LDP-Kandidatin für das Amt der Gemeindepräsidentin. Neben dem Niederholzquartier soll aber auch im Riehener Dorfkern bezüglich Infrastruktur einigiges geschehen. Nach der Wiedereröff-

nung des Jugendtreffs Sarasinpark fordern die Liberalen zudem einen Eltern-Kind-Treff im Dorfzentrum.

«Mehr tun für Familien» bedeutet für Marcel Schweizer vor allem auch den Kampf gegen die hängigen Steuerinitiativen. Riehen stehe direkt im fiskalen Konkurrenzkampf mit den übrigen Agglomerationsgemeinden und wolle sich die Steuerpolitik nicht vorschreiben lassen. Zudem sieht er Massnahmen im Bereich der Familienpolitik immer als Teile eines Ganzen. «Willkürliche Einzelaktionen bringen meistens gar nichts, es braucht eine übergeordnete Idee», ist der FDP-Gemeinderatskandidat überzeugt.

Indirekte Möglichkeiten zur Steigerung der Familienfreundlichkeit Riehens sieht Maria Iselin-Löffler unter anderem bei der Überbauung auf dem Hupfer-Areal. «Falls dort auf privater Basis neue Räumlichkeiten entstehen, könnte die Gemeinde beispielsweise Vereine, die sich dort treffen wollen, finanziell unterstützen, damit die Mieten bezahlt werden können.»

DIE PARTEIEN ZU DEN GEMEINDEWAHLEN

LIBERAL-DEMOKRATISCHE PARTEI (LDP)

Warum Maria Iselin-Löffler?

Erstmals wagt es eine Frau an einem VEW-Männermonopol zu rütteln. Nach 30-jähriger Regentschaft scheint es höchste Zeit zu sein. Riehen verdient eine Gemeindepräsidentin, die modern, aufgeschlossen und kompetent ist. Maria Iselin-Löffler erfüllt diese Kriterien – deshalb haben sie die bürgerlichen Parteien CVP, FDP und LDP zu ihrer gemeinsamen Kandidatin gemacht.

Maria Iselin-Löffler kann gut zuhören. Aber nicht nur: Maria Iselin nimmt auch klar Stellung zu wichtigen Themen. Gute Kompromisse geht sie gern ein, aber sie passt ihre Meinung nicht einfach ihrem Gesprächspartner an. Maria Iselin gehört zu jenen Politikerinnen, welche dem einzelnen möglichst viel Freiheit lassen und den Staat nicht zum Vormund seiner Bürgerinnen und Bürger machen wollen. Tiefe Steuern in Riehen sind ihr ein Hauptanliegen, die Steuerautonomie für Riehen eine ihrer Forderungen. Maria Iselin weiss, dass Riehen nur ein attraktiver Wohnort bleiben kann, wenn es über hervorragende Schulen verfügt. Riehen könnte durch eine Übernahme der Primar- und Orientierungsschulen selbstständig höchste Qualität garantieren.

Maria Iselin hat mit ihrer Arbeit als

Riehens «Kulturministerin» bewiesen, dass sie Erstaunliches bewirken kann. Wo sonst findet sich in einer Agglomerationsgemeinde ein derartiger kultureller Reichtum? Dass dies zu einem guten Teil Maria Iselins Verdienst ist, wissen Insider – im Wahlkampf darf man es ruhig auch einmal öffentlich sagen.

Riehen braucht eine Präsidentin, die ausserhalb der Dorfgrenzen über Bekanntheit und Einfluss verfügt – nur so kann das Verständnis für Riehen endlich auch im ganzen Kanton geweckt werden, nur so kann Riehen selbstständig bleiben, ohne sich zu isolieren.

Als Berufspolitikerin nimmt sich Maria Iselin die Zeit, um sich voll und ganz für Riehen einzusetzen. Als erfahrene und gewandte Frau kann sie innerhalb und ausserhalb des grossen, grünen Dorfes überzeugen.

«Gouverner, c'est prévoir» ist einer der Grundsätze von Maria Iselin. Wichtig ist nicht der momentane Effekt. Entscheidend ist es, langfristige gute Lösungen zu erarbeiten und Probleme vorzusehen. Diese Fähigkeit ist eine der grossen Stärken von Maria Iselin.

Conradin Cramer,

Einwohnerratskandidat LDP

DEMOKRATISCH-SOZIALE PARTEI (DSP)

Wahlversprechen

Jetzt flattern sie wieder, die hochglanzpolierten Wahlprospekte, in die Briefkästen der Riehener Haushalte. Auch auf der Strasse oder vor dem Einkaufszentrum werden sie einem in die Hand gedrückt. Oder besser gesagt, man wird geradezu genötigt, die Prospekte entgegenzunehmen. Die einen versprechen, das Bestehende zu bewahren, weil es uns ja schon so gut geht. Andere Parteien haben Visionen, sie wollen einen Autoverlad auf die Tramlinie 6 und sind damit wohl total dem «Sauglaktismus» verfallen. Andere wiederum sind einfach nett, verteilen Rosen an die Bevölkerung und singen dabei noch ein schönes Lied. Und die Letzten zeigen auf ihrem Plakat eine Kuh und sagen «So nicht!», weil ihnen offenbar nichts Besseres eingefallen ist. Bei so viel Einfaltreichtum fällt es einem wirklich schwer, sich für eine Partei zu entscheiden. Zum Glück gibt es da noch die DSP!

RZ-Veranstaltungskalender

Veranstalten Sie in Riehen oder Bettingen ein Konzert, eine Theateraufführung, eine Lesung, einen Diskussionsabend oder einen Vortrag? Führen Sie eine Ausstellung, ein Fest oder einen Bazar durch? Zeigen Sie einen Film oder Dias, organisieren Sie einen Treffpunkt oder leiten Sie einen Kurs zu einem bestimmten Thema (keine kommerziellen Kursangebote)? Dann nehmen Sie mit uns Kontakt auf, damit wir Ihren Anlass in unser Veranstaltungskalendarium aufnehmen können. Unsere Adresse und Telefonnummer lautet: Rieher-*Zeitung*, Veranstaltungskalendarium Riehen/Bettingen, Postfach, 4125 Riehen 1, Telefon 645 10 00. Redaktionsschluss ist jeweils am Dienstag um 18 Uhr.

Die Redaktion

Wir setzen uns dafür ein, dass die unzähligen Versprechen der vergangenen Jahre endlich umgesetzt werden!

Wie lange wird uns schon der Bau des Schulhauses «Hinter Gärten» versprochen? Noch immer müssen unsere Kinder in Containern, welche die Pausenplätze verstellen, unterrichtet werden. Bereits droht die Idee einer Dreifachturnhalle, die Realisierung des Schulhauses weiter zu verzögern. Stattdessen soll auf den Bau der Aula verzichtet werden, was ebenfalls nicht nachvollziehbar ist.

— Weshalb ist das neue Schwimmbad noch nicht gebaut? Seit rund zwanzig Jahren ist dies ein Dauerbrenner-Thema.

— Warum sind die Sportplätze noch nicht gebaut, die der Gemeinderat versprochen hat? Einzelinteressen haben hier das Projekt Grendelmatte verhindert. Wann endlich hört der Gemeinderat auf, Einzelinteressen über die Interessen einer Mehrheit der Bevölkerung zu stellen?

Ich bin überzeugt, dass es auf Dauer nicht möglich ist, der Bevölkerung nur Sand in die Augen zu streuen. Deshalb werfen wir schon heute einen kritischen Blick auf das Projekt «Julia». Die Liste nicht realisierter Projekte ist schon lang genug. Wir brauchen endlich Taten statt nur schöne Worte. Dafür werden sich die Vertreterinnen und Vertreter der DSP einsetzen. Unabhängig, sachverständig, unverfälscht.

Christian Heim,

Präsident DSP Riehen/Bettingen

SPORT IN RIEHEN

VOLLEYBALL VC Kanti Schaffhausen – KTV Riehen 3:1/VBC Glarona – KTV Riehen 1:3

Cup-Out für das Team des Jahres

Nach einer 3:1-Niederlage beim VC Kanti Schaffhausen haben die Volleyballerinnen des KTV Riehen die Halbfinalqualifikation im Schweizer Cup verpasst. Dennoch gibt es auch zwei Erfolgsmeldungen: In der Meisterschaft gab es einen 1:3-Sieg in Glarus und das Team wurde am vergangenen Montag zur «Basler Mannschaft des Jahres» gekürt.

ROLF SPIESSLER

Nach einem mitreissenden, hochstehenden Viertelfinalspiel in der Schweizerbildhalle sind die Volleyballerinnen des KTV Riehen am vergangenen Sonntag beim VC Kanti Schaffhausen mit 3:1 aus dem Schweizer Cup ausgeschieden. Die Schaffhauserinnen begannen das Spiel zweier Finalrunden Teilnehmer sehr stark, während die Riehenerinnen vor allem in der Abnahme grosse Mühe hatten. Libero Diana Engetschwiler hatte zunächst Mühe, ins Spiel zu kommen, wobei die Gastgeberinnen druckvoll und nahezu fehlerlos servierten und in der Rumänin Ioana Vasiliescu, der Bulgarin Daniela Todorova und der Deutschen Jana Vollmer ein starkes Ausländerinnentrio besaßen. Dadurch waren die Schaffhauserinnen im Angriff durchschlagskräftiger als die Riehenerinnen, bei denen die verletzte Lene Gertsen fehlte und die Chinesin Yunshu He nach ihrer Verletzung zwar eine solide Leistung bot, jedoch beim Smash noch etwas gehemmt wirkte.

Der erste Satz ging mit 25:16 deutlich an Kanti Schaffhausen. Danach kämpften sich die Riehenerinnen ins Spiel zurück. Yunshu He und Andrea Luge punkteten nun einige Male schön über links, die Abnahme wurde deutlich solider. Mit einer Finte verwertete Annalea Hartmann den ersten Satzball zum 23:25 und sorgte für den Satzausgleich.

Der dritte Satz verlief lange Zeit ausgeglichen und entschied sich, als die Schaffhauserinnen mit einigen starken Angriffen und auch einigem Glück bei Netzrollern von 18:17 auf 24:17 davonziehen konnten. Das war nicht mehr aufzuholen und der Satz endete mit 25:19. Im vierten Satz holten die Riehenerinnen dann einen vorübergehenden Fünfpunkte Rückstand nochmals auf, hatten zum Schluss aber Pech bei einem touchierten Smash der Gäste und einem Block, der knapp ins Out flog und das entscheidende 25:22 brachte.

Defizite in Block und Abnahme

Insgesamt gewannen die Schaffhauserinnen das Spiel verdient, weil sie den durchschlagskräftigeren Angriff hatten



Yunshu He schliesst im Cupspiel in Schaffhausen einen KTV-Angriff mit einem Smash ab. Foto: Rolf Spiessler

und phasenweise sensationell verteidigten, weshalb der KTV Riehen oft auch mit guten Angriffen nicht zum Punkt kam. Am Service passierten den Gästen etwas zu viele Fehler.

Kanti Schaffhausen trifft im Schweizer-Cup-Halbfinal auswärts auf den Erstligisten VBC Aadorf, der dem ebenfalls in der 1. Liga engagierten RTV Basel im Viertelfinal keine Chance liess und 3:0 gewann. Im anderen Halbfinal treffen Zeiler Köniz und der BTV Luzern aufeinander.

«Wir hatten am Block zu wenig Vertrauen und waren in der Abnahme nicht gut genug», analysierte KTV-Trainer Chuanlun Liu nach dem Spiel. «Wir hatten unsere Chancen, aber wir haben sie nicht genutzt. Allerdings war Schaffhausen heute wesentlich stärker als beim Meisterschafts-Hinspiel, das wir hier gewonnen haben.»

Morgen Samstag bietet sich den Riehenerinnen bereits die Chance zur Revanche. Um 19 Uhr ist der VC Kanti Schaffhausen zum letzten Qualifika-

tionsrundenspiel in der Sporthalle Niederholz zu Gast.

Sieg nach Anfangsproblemen

Beim nach wie vor punktlosen Tabellenletzten VBC Glarona waren die Riehenerinnen am Samstag zu einem 1:3-Auswärtssieg gekommen. Die Aufgabe war schwieriger als erwartet, denn die Glarnerinnen haben sich im Hinblick auf die Abstiegsrunde mit der aus Portugal dazugestossenen Ukrainerin Tetyana Huzenko und der Rückkehrerin Martina Licka-Paulz verstärkt und begannen gut, während bei den Riehenerinnen Libero Diana Engetschwiler und die von Anfang an eingesetzte Ramona Dalhäuser schwach begannen. Überhaupt lief bei den Gästen in den Anfangsminuten gar nichts. Der erste Satz ging denn auch mit 25:23 nicht unverdient an Glarona.

Danach steigerten sich die Riehenerinnen. Yunshu He wirkte beim Comeback nach ihrer Verletzungspause zwar gehemmt, zeigte aber einige gute Smashes und Finten. Dank den solide spielenden Annalea Hartmann und Andrea Luge fanden nun auch die anderen Riehenerinnen ins Spiel und es entwickelte sich eine attraktive Partie mit vielen längeren Ballwechseln. Die Glarnerinnen erwiesen sich dabei als weniger konstant und hatten mit einigen Abstimmungsproblemen zu kämpfen, sodass die Riehenerinnen die Sätze zwei bis vier mit 11:25, 16:25 und 17:25 doch recht klar gewannen. Weil Kanti Schaffhausen gegen Leader Zeiler Köniz verlor, haben die Riehenerinnen in der Tabelle wieder zu Schaffhausen aufgeschlossen.

VC Kanti Schaffhausen – KTV Riehen 3:1 (25:16/23:25/25:19/25:22)

Schweizer Cup, Viertelfinal. – Schweizerbildhalle. – 300 Zuschauer. – SR: Schären/Hirzel. – Spieldauer: 88 Minuten (22/22/22/22). – Kanti Schaffhausen: Véronique Ullmann, Daniela Todorova, Martina Portmann, Jana Vollmer, Ioana Vasiliescu, Cornelia Kolb. – KTV Riehen: Nadège Kehrl, Rahel Schwer, Yunshu He, Ramona Dalhäuser, Annalea Hartmann, Andrea Luge, Diana Engetschwiler (Libero), Sabrina Metzger.

VBC Glarona – KTV Riehen 1:3 (25:23/11:25/16:25/17:25)

Nationalliga A. – Kantonsschule Glarus. – 130 Zuschauer. – Spieldauer: 81 Minuten (23/18/20/20). – SR: Bréchet/Tanner. – VBC Glarona: Magdalena Labudova, Ladina Hug, Tetyana Huzenko, Regula Müller, Bianca Berchtold, Martina Licka-Paulz, Rahel Bähler, Kathrin Marti. – KTV Riehen: Nadège Kehrl, Rahel Schwer, Andrea Luge, Ramona Dalhäuser, Annalea Hartmann, Yunshu He, Diana Engetschwiler (Libero), Sabrina Metzger, Naëmi Rubeli.

Frauen, Nationalliga A, Qualifikation, Tabelle: 1. Zeiler Köniz 13/26 (39:3), 2. BTV Luzern 13/20 (32:13), 3. Kanti Schaffhausen 13/18 (30:16), 4. KTV Riehen 13/18 (28:17), 5. VBC Franches-Montagnes 13/10 (21:25), 6. VBC Biel-Bienne 13/8 (18:30), 7. VBC Cheseaux 13/4 (7:37), 8. VBC Glarona 13/0 (5:39).

EHRUNG Basler Sport-Champions 2001

Gianna Hablützel und KTV Riehen

rz. Die Volleyballerinnen des KTV Riehen sind als Aufsteigerinnen in die Nationalliga A zur «Basler Mannschaft des Jahres 2001» gekürt worden. Basler Sportler des Jahres ist die Riehener Degenfechterin Gianna Hablützel-Bürki, Sportler des Jahres der Münchener Tennis-Profis Roger Federer. Als Jury amtierte der Vorstand der Vereini-

gung Basler Sportjournalisten, die zusammen mit dem Sportamt Basel-Stadt am vergangenen Montag die Gala «Basler Sport-Champions 2001» organisierte, an der die Ernennungen stattfanden und an der auch erstmals zurückgetretene Persönlichkeiten geehrt wurden.

Rund 70 weitere Sportlerinnen und Sportler durften für ihre Erfolge im ver-

gangenen Jahr aus der Hand von Regierungsrat und «Sportminister» Christoph Eymann ein Diplom entgegennehmen. Unter den Geehrten befanden sich aus Riehen die Leichtathletin Deborah Büttel (Juniorinnen-Schweizer-Meisterin im Cross) und die Tischtennispielerin Theresia Földy (Schweizer Meisterin im Damen-Doppel).



Gianna Hablützel-Bürki, Bronzemedailengewinnerin im Einzel und Silbermedailengewinnerin mit dem Team an der WM 2001 in Nîmes.



KTV Riehen 2000/01, stehend von links: Erman Küçük, Naëmi Rubeli, Lea Schwer, Magdalena Komorski, Gracie Santana Bani, Yunshu He, Ksenija Zec, Chuanlun Liu, Zhiwei Li und sitzend Andreas Höferlin, Lucia Ferro, Patricia Schwald, Diana Engetschwiler, Rahel Schwer und Jasmina Jašarević. Fotos: RZ-Archiv

SPORT IN RIEHEN

SPORT IN KÜRZE

Deborah Büttel siegt in Adelhausen

rz. Deborah Büttel hat sich am vergangenen Wochenende am internationalen Strassenlauf «Rund um Adelhausen» den Tagessieg geholt und damit ihren Vorjahreserfolg wiederholt. Sie bewältigte die 7,8 Kilometer lange Strecke in 29 Minuten und 6 Sekunden.

Zweiter Saisonsieg des UHCR III

rz. Das dritte Männerteam des Unihockey-Clubs Riehen hat am vergangenen Wochenende an der fünften Meisterschaftsrunde nach einer knappen Niederlage gegen Basel Magic mit einem 8:4-Sieg gegen den TV Kaiseraugst seinen zweiten Saisonsieg gefeiert.

UHC Riehen III – Basel Magic 5:6 (1:4)
TV Kaiseraugst – UHC Riehen III 4:8 (4:3)
UHC Riehen III (Männer, Kleinfeld, 4. Liga): Thomas Bretscher, Roman Aeschbacher (1/-), Thomas Baier, Stefan Beck (-/1), Tobias Denzler, Adrian Diethelm, Christian Gysel (-/2), Lukas Jenny (1/1), William Kong (3/1), Milan Latic, Christoph Lehmann, Sebastian Manger, Matthias Henke, Werner Zumsteg, Yves Christen (-/1), Fabian Blaser (-/2).

UHCR-Teams unterwegs

rz. Das zweite Männerteam des Unihockey-Clubs Riehen spielt übermorgen Sonntag in der Turnhalle Wynigen gegen den UHC Aarwangen II (12.40 Uhr) und Basel United (15.25 Uhr). Die B-Junioren spielen in der Hofackerhalle in Nunningen gegen den TV Flüh-Hofstetten-Rodersdorf (10.50 Uhr) und den UHC Sharks Münchenstein (14.30 Uhr).

Sportangebot für Jugendliche

rz. Das Sportamt Basel-Stadt hat für die erste Jahreshälfte ein vielfältiges Sportangebot für Jugendliche und Erwachsene zusammengestellt. Dieses umfasst Badmintonkurse, mehrere Schneeschportlager in bekannten Wintersportorten während der Sport-, Faschnachts- und Frühlingsferien, Kurse in Fechten, Tennis, Curling, asiatischen Kampfsportarten, Bogenschiessen, Handball oder Inline-Skating. Ab dem 2. März können Jugendliche jeden Samstag einen Hip-Hop-Kurs besuchen. Ab April gibt es Wassersportkurse auf dem Rhein. Am 15. Mai findet das FCB-Plauschtraining auf dem Sportplatz Rankhof statt. Für Erwachsene organisiert das Sportamt unter anderem das beliebte Aqua-Jogging, Walking und verschiedene Gymnastikkurse.

Der Sportkalender kann beim Sportamt Basel-Stadt bestellt werden (Telefon 606 95 55 oder www.sportamtbasel.ch).

Basketball-Vorschau

Frauen, 1. Liga, Gruppe 1, Qualifikationsrunde: Sonntag, 20. Januar, 14 Uhr, Niederholz
CVJM Riehen I – BBC Martigny II
Junioren C (U15): Samstag, 19. Januar, 15.45 Uhr, Niederholz
CVJM Riehen – TV Muttenz
Männer, 2. Liga: Mittwoch, 23. Januar, 20.20 Uhr, Niederholz
CVJM Riehen I – IBC Delémont

Volleyball-Resultate

Frauen, 3. Liga, Gruppe A:
KTV Riehen II – TV Pratteln AS I 3:0
Männer, 2. Liga:
KTV Riehen I – Sm'Aesch Pfeffingen 0:3
Gelterkinden III – KTV Riehen I 3:1
Junioren A:
Gym Liestal – TV Bettingen 1:3
Junioren A 1:
VBC Allschwil – TV Bettingen 0:3
Junioren B 1:
VBC Allschwil – KTV Riehen I 1:3
TV Muttenz – TV Bettingen 0:3
TV Bettingen – VB Therwil I 3:0
TV Bettingen – VBC Münchenstein I 3:0
Senioren:
VBTV Riehen – VBC Mugge 3:1

Volleyball-Vorschau

Frauen, Nationalliga A, Qualifikationsrunde: Samstag, 19. Januar, 19 Uhr, Niederholz
KTV Riehen – VC Kanti Schaffhausen
Junioren A 1: Samstag, 19. Januar, 16 Uhr, Schule Bettingen
TV Bettingen – RTV 1879 Basel
Montag, 21. Januar, 20.30 Uhr, Schule Bettingen
TV Bettingen – VBC Münchenstein II
Junioren B 1: Freitag, 18. Januar, 19.15 Uhr, Schule Bettingen
TV Bettingen – Sm'Aesch Pfeffingen II
Samstag, 19. Januar, 14 Uhr, Schule Bettingen
TV Bettingen – RTV 1879 Basel
Dienstag, 22. Januar, 19 Uhr, Niederholz
KTV Riehen I – TV Bettingen
Männer, 4. Liga, Gruppe B: Donnerstag, 24. Januar, 20.30 Uhr, Niederholz
KTV Riehen II – Traktor Basel II
Junioren A: Samstag, 19. Januar, 18 Uhr, Schule Bettingen
TV Bettingen – VBC Laufen I

Unihockey-Resultate

Junioren D Regional, Gruppe 5:
UHC Riehen – Satus Trimbach 3:8
Wiler-Ersigen II – UHC Riehen 19:6

BASKETBALL Lausanne Ville-Prilly – CVJM Riehen I 49:57 (26:26)**Verdienter CVJM-Sieg in Lausanne**

sh/re. Am vergangenen Samstag trafen die Erstliga-Basketballerinnen des CVJM Riehen in ihrem fünftletzten Spiel der Qualifikationsrunde auf Lausanne Ville-Prilly Basket. Obwohl Riehen das Hinspiel mit einem Vorsprung von 16 Punkten für sich hatte entscheiden können, sind die Lausannerinnen etwa gleich stark wie die Riehenerinnen einzuschätzen. Während Lausanne auf das gesamte Kader zurückgreifen konnte, musste der CVJM einmal mehr auf diverse wichtige Akteurinnen verzichten. Dennoch entwickelte sich während der ersten Halbzeit ein ausgeglichenes Spiel, bei welchem sich keine der beiden Teams einen Vorsprung erspielen konnte. Zur Pause hiess es 26:26.

Zu Beginn der zweiten Halbzeit stellten die Riehenerinnen auf eine Frau-Frau-Verteidigung um. Die Lausannerinnen gerieten nun unter Druck und ihre Aufbauspielerinnen hatten Mühe, präzise Pässe auf ihre Mitspielerinnen zu leiten. Riehen engagierte sich hervorragend in der Abwehr, konnte jedoch einige Würfe der Lausannerinnen aus der Halbdistanz nicht verhindern, sodass das Skore weiterhin ausgeglichen blieb.

Die Riehenerinnen versuchten nun im Angriff durch eine direkte Penetration

zum Korb ihre Gegnerinnen zur Help-Defense zu zwingen, was auch funktionierte. Die Lausannerinnen versuchten die Riehenerinnen zu stoppen, dies gab den Riehenerinnen die Möglichkeit, den Ball auf die freie Mitspielerin zu passen, welche durch einen einfachen Korbleger oder einen sicheren Wurf aus der Halbdistanz abschliessen konnte.

Der CVJM zeigte in diesem Spiel einen tollen Kampfgeist und gewann nicht zuletzt aufgrund eines hervorragenden Zusammenspiels im Angriff, welches in dieser Saison noch nicht allzooft gesehen worden war. Um sich definitiv für die Aufstiegsrunde zu qualifizieren, müssen die Riehenerinnen aus den verbleibenden vier Spielen deren zwei gewinnen. Übermorgen Sonntag trifft Riehen um 14 Uhr in der Sporthalle Niederholz auf Martigny.

Lausanne-Prilly – CVJM Riehen 49:57 (26:26)

CVJM Riehen I (Frauen, 1. Liga): Kirsten Struckmann 8, Marisa Heckendorn 10, Jasmine Kneubühl 14, Dominique Madörin 16, Catherine Ammann, Feryat Iscen 7, Kate Darling, Sanna Heiz 2. – Trainer/Coach: Raphael Schoene.
Frauen, 1. Liga, Qualifikation, Gruppe 1: 1. Uni Neuchâtel 14/26, 2. Uni Basel 13/22, 3. BBC Cossonay 14/18, 4. Martigny 14/18, 5. CVJM Riehen 14/18, 6. Lausanne Ville-Prilly 13/12, 7. Vevey 14/10, 8. Bulle 14/8, 9. BBC Aigle 14/6, 10. US Yverdon 14/0.

BASKETBALL CVJM Riehen – TV Grenzach 36:33 (16:21)**Erster Erfolg der Riehener U15 über Grenzach**

hd. Seitdem der CVJM Riehen im Jahr 1997 wieder ein Damen Mini und U15-Teams gegründet hat, wurden diese Mannschaften jedes Jahr in jeder Begegnung vom TV Grenzach regelrecht überrollt. Die Deutschen waren mit ihrem schnellen Angriff und ihrer aggressiven Verteidigung den Riehenerinnen immer überlegen. In der ersten Begegnung des Jahres 2002 zwischen den U15-Mannschaften des CVJM Riehen und des TV Grenzach kam es endlich anders. In einem spannenden Match in der Sporthalle Niederholz konnten die Riehenerinnen einen knappen, aber verdienten Sieg erringen.

Die Riehenerinnen hatten gewusst, dass sie zwei Stärken der Gäste unter Kontrolle bringen müssten, den schnellen Angriff und die beste Grenzacherin Katrin Grether. Ersteres konnte nur durch eine gute, schnelle Defense des gesamten Teams geschehen, das zweite war Aufgabe der Riehener Flügelspielerinnen Eliane Haas und Annina Ragaz.

Im ersten Spielviertel waren die Grenzacherinnen stark, während die

Riehenerinnen eher schlecht spielten und den Korb nicht fanden. Doch dank einer guten Verteidigung lagen die Gäste nach den ersten zehn Minuten nur sieben Punkte voraus (4:11).

Das zweite Viertel war hart umkämpft und lief besser für die Gastgeberinnen. Beim Stand von 16:21 für Grenzach ging es in die Halbzeitpause. Der Riehener Angriff war noch relativ unwirksam geblieben, doch die Verteidigung hatte zwei wichtige Ziele erreicht. Erstens hatte der TV Grenzach, vor allem durch die gute Verteidigungsarbeit von Stephanie Gasparini und Anna-Lisa Nemeth, sehr wenige Punkte durch Schnellangriffe erreicht und zweitens hatte die Gästespielerin Katrin Grether erst zwei Punkte erzielt.

Nach der Pause wurde die Riehener Defense zum entscheidenden Faktor. Nemeth, Gasparini und Meret Wagner verteidigten ausgezeichnet, Haas und Ragaz setzten ihre gute Bewachung von Katrin Grether fort. Die Gäste erzielten im dritten Viertel nur gerade zwei Punkte, Riehen ging mit 26:23 in Führung.

HANDBALL KTV Riehen – SG TSV Wahlen/Gym Laufen 20:27**Ernüchternde Niederlage für KTV**

dl. Erstmals seit längerer Zeit stand den Handballern des KTV Riehen wieder ein besser klassiertes Team in der Sporthalle Niederholz gegenüber. Nach der eher dürftigen Leistung gegen den HC Oberwil war gegen den TSV Wahlen/Gym Laufen eine deutliche Steigerung gefragt. Die Startphase war ausgeglichen. Nach fünf Spielminuten lag der KTV mit 3:2 in Führung. Doch nur eine Minute später lag der KTV bereits mit einem Tor in Rückstand.

Der KTV war mit den Angriffen des Gegners überfordert. Eins ums andere Mal setzten sich die Gäste durch. Die Riehener fingen in dieser frühen Spielphase bereits an, mit dem Schiedsrichter zu diskutieren. In der Zwischenzeit zog der Gegner auf 3:6 davon. Dieser Dreitorrückstand hatte auch nach 17 Minuten beim Stand von 5:8 Bestand. Immerhin fing sich der KTV wieder. Dennoch hörten die Diskussionen mit dem Schiedsrichter nicht auf. Dieser fing nun an, die Nörgler für zwei Minuten auf die Bank zu schicken. Zwar holte der KTV drei Minuten vor der Halbzeitpause noch auf 9:11 auf. Die letzten beiden Minuten gehörten aber wieder dem Gegner, der mit einer 9:13-Führung in die Pause gehen durfte.

Die Pause wurde auf Seiten des KTV genutzt, um die erhitzten Gemüter wieder zu beruhigen. Auch die elf Zuschauer hatten eine Ruhepause nötig. Die Emotionen hatten sich vom Spielfeld auf die Tribüne übertragen. Die zweite Halbzeit eröffnete der KTV Riehen mit dem zehnten Treffer. Doch die Freude

war nur von kurzer Dauer. Die Gäste hielten dagegen. Immer wieder wurden die Riehener mit der gleichen Finte erwischt. Nach dem 12:16 nach 37 Minuten und dem 12:18 zwei Minuten später konnte dem KTV nur noch ein Wunder helfen. Der Rückstand pendelte sich bei fünf bis sechs Treffern ein. Nach 53 Minuten lag der KTV mit 18:24 zurück. Man wollte nun das Wunder mit einer doppelten Manndeckung erzwingen. Die Manndeckung verfehlte ihre Wirkung nicht. Der Gegner hatte grosse Mühe, zum Abschluss zu kommen.

Fünf Minuten vor dem Ende hatte der KTV Riehen auf 20:24 verkürzt. Wieder wurde ein Angriff erfolgreich abgefangen. Doch anstatt ruhig einen weiteren Treffer herauszuspielen, riskierte man den langen Gegenstoss, welcher das Ziel nicht fand. Man musste den 25. Gegentreffer hinnehmen. Am Schluss rannte man nur noch wie mit der Brechstange an und kassierte noch ein paar Gegenstösse. Die 20:27-Niederlage hat alle wieder wachgerüttelt. Man merkte der Mannschaft an, dass man die letzten Spiele zu einfach gewonnen hatte. Kämpferisch überzeugte einzig Fabian Bacher. Zu erwähnen ist auch noch Penalty-Killer Frédéric Seckinger. Der KTV-Goalie spielte seine Stärke beim Siebenmeter wieder aus. Von sechs Siebenmetern liess er nur einen passieren.

KTV Riehen – Wahlen/Laufen 20:27 (9:13)

Sporthalle Niederholz. – 11 Zuschauer. – KTV Riehen (Männer, 3. Liga): Seckinger (Tor); Bacher (2), Kissling (1), Müller, Suter (1), Schulteheiss, Aeschbach (5), Waldner (1), Gisler (1), Bucher (2), Jegge (7), Wüthrich.



Auch in Lausanne blieb Riehen siegreich – hier eine Szene aus dem Hinspiel in Riehen. Foto: Philippe Jaquet

FC Amicitia in Pratteln erst im Final gestoppt

kl. Zum ersten Mal konnte man am vergangenen Sonntag in unserer Region einen umfassenden Überblick über den Schweizer Frauenfussball gewinnen. In der Kategorie 1./2. Liga waren am Hallenturnier in Pratteln sehr starke Teams zu sehen. Mit Therwil (Leader in der 1. Liga), Breitenbach (1. Liga), Blue Stars und Sissach (Leader in der 2. Liga) waren die besten der beiden Ligen dabei. Hinzu kamen noch die U16-Auswahlen vom Waadtland und aus Solothurn.

Zugpferd des Turniers war die Kategorie Nationalliga mit Bern (mehrfache und amtierende Schweizer-Meisterinnen und Cupsiegerinnen), Sursee (Vize-schweizer-Meisterinnen und Cupfinalistinnen), Seebach (NLA), Root (NLA) und Baden (NLB), es waren mehrere Nationalspielerinnen dabei.

Die Damen des FC Amicitia Riehen kämpften in der Kategorie 1./2. Liga in der Gruppe A gegen Blue Stars, Pratteln, Breitenbach und die U16-Auswahl von Solothurn um den Einzug in den Final. Bei Amicitia stand Chantale Guldimann als sicherer Rückhalt im Goal, in der Verteidigung unterstützten sie Fabienne Meury, Salome Bregenzer, Nicole Zaugg und Katrin Leumann. Um Torerfolge bemühte sich der Sturm mit Laura Läscher, Rebekka Nüscheler, Stephanie Wagner, Carmen Fiorillo und Biljana Djakovic. Ein Spiel dauerte 12 Minuten und es wurde mit einer Torhüterin und vier Feldspielerinnen gespielt.

Amicitia gewann nicht nur das erste Spiel gegen die U16-Auswahl von Solothurn, sondern beendete sämtliche Gruppenspiele siegreich. Mit einem Torverhältnis von 5:1 wurden die Riehenerinnen klare Erste der Gruppe A.

Im Final traf nun Therwil (Leader in der 1. Liga und Anwärter auf den Aufstieg in die Nationalliga B) auf die Zweitligaspielerinnen des FC Amicitia. Schon kurz nach Beginn erlebte Chantale Guldimann den Schrecken aller Torhüter. Sie musste einen Schuss zwischen den Beinen hindurch ins Goal rollen lassen. Doch die Riehenerinnen kämpften tapfer weiter. So gelang Katrin Leumann der Ausgleich. Das Spiel wurde hektischer. Kurz vor Schluss schoss Therwil das entscheidende 2:1. Die Riehenerinnen waren sehr enttäuscht und selbst der neue Trainer, Pierre Mistri, konnte die Mannschaft nicht aufstellen. Doch die Enttäuschung hielt nicht lange an und zum Schluss hatten alle grosse Freude an der überraschend guten Leistung am Prattler Hallenturnier.

Mit viel Elan und dem neuen Trainer starteten die Riehenerinnen Mitte März in die Rückrunde der Meisterschaft. Sie stehen zurzeit auf dem dritten Rang, haben aber noch ein Spiel weniger als die vor ihnen platzierten Mannschaften.

UNIHOCCY Riehen – Ettingen 1:3/Riehen – Bremgarten 3:4**Gut gespielt und trotzdem verloren**

sn. In ihr erstes Spiel der Runde vom vergangenen Wochenende gegen die Squirrels Ettingen-Laufen starteten die A-Junioren des UHC Riehen um 9.55 Uhr. Nach kurzer Zeit schoss Katharina Ott das erste Tor für die Riehenerinnen, die ihre Konzentration aber nicht aufrechterhalten konnten und gegen Ende der ersten Halbzeit einbrachen. So kam Ettingen-Laufen vermehrt zu Chancen und führte zur Pause mit 1:2.

Trainer Thomas Baier wollte nun, dass die Riehenerinnen in der zweiten Halbzeit konzentrierter und härter an die Gegnerinnen herangehen würden, was sie aber nicht sofort umsetzen konnten. Und so kam, was kommen musste: Ettingen-Laufen schoss sein drittes Tor, worauf Riehen sofort ein Timeout nahm. Nach dem Timeout gingen die Riehenerinnen frisch motiviert auf das Spielfeld, es lief alles besser als zuvor und doch konnte der Rückstand nicht mehr aufgeholt werden, weil einerseits die Zeit knapp war und andererseits die vorhandenen Chancen nicht wahrgenommen werden konnten. Das Spiel ging mit 1:3 verloren.

Nach einer zweistündigen Pause waren die Spielerinnen wieder fit und konnten, gestärkt durch ein paar Bananen und Orangen, konzentriert in den zweiten Match gegen Bremgarten gehen. Von Anfang an spielte Riehen schneller und konzentrierter als im ersten Spiel. Mit ihrem Tempo konnten die Riehenerinnen Bremgarten überraschen. Trotzdem waren es die Bremgarterinnen, denen das erste Tor gelang. Die Riehenerinnen liessen sich nicht klein kriegen und kämpften um

jeden Ball. Bremgarten leistete sich viele Fehlpässe und mit ein wenig Glück gelang Sarah Nill der Ausgleich. Sie schoss aus sehr spitzem Winkel und der Ball flog hinter der Torhüterin in die linke obere Ecke.

Kurz darauf erhielt Bremgarten eine Zweiminutenstrafe wegen Bodenspiels. Leider konnten die Riehenerinnen diese Überzahlsituation nicht zu einem weiteren Torerfolg nutzen. Wieder vollzählig, schossen die Bremgarterinnen zwei Tore, Barbara Brändle gelang mit einem hervorragenden Rückhandschuss ein weiteres Riehener Tor. Riehen kämpfte weiter um jeden Ball, doch bis zur Halbzeitpause blieb es beim 2:3.

In der zweiten Halbzeit zeigten sich die Riehenerinnen von ihrer besten Seite und nach einem dummen Fehler der Bremgarter Torhüterin fiel der Ausgleichstreffer durch die Riehenerinnen. Kurz nach dem 3:3 fiel, diesmal nach einem Fehler auf Riehener Seite, aber schon das vierte Tor für Bremgarten. Es blieb bis zum Schluss beim 3:4. Trotz der Niederlage waren die Riehenerinnen nicht allzu traurig, hatten sie doch so gut wie nie zuvor gespielt.

Riehen – Squirrels Ettingen-Laufen 1:3 (1:2) UHC Riehen – UHC Bremgarten 3:4 (2:3)

UHC Riehen (Junioren A): Melanie Ott, Noëmi Kern (-/1), Barbara Brändle (-/1), Felicitas Manger, Léonie Manger, Sarah Nill (-/1), Katharina Ott (1/-).

Junioren A Regional, Gruppe 1, Tabelle:

1. UHC Thun 10/18, 2. UHC Lions Konolfingen 10/18, 3. UHC Lok Reinach 10/18, 4. UHC Grünematt 10/14, 5. UHT Eggwil 10/10, 6. UHC Bremgarten 10/9, 7. Squirrels Ettingen-Laufen 10/7, 8. Red Sharks Wangen SO 10/4, 9. Herzogenbuchsee 10/2, 10. UHC Riehen 10/0.

AUS DER BADISCHEN NACHBARSCHAFT

Regenwassergebühr

Zum Jahresbeginn änderten sich in Lörrach die Wassergebühren. Der Preis für Trinkwasser stieg um 10 Cent auf 1,20 Euro. Die Wassergebühren werden nach dem neuen Splittingprinzip erhoben mit getrennter Berechnung für Schmutzwasser- und Regenwasserentsorgung. Ziel der neuen Gebührenordnung soll eine gerechtere Abwassergebühr sein. Ausserdem will man dazu anregen, die Grundstücke zu entsiegeln. In ganz Deutschland, nicht nur in Lörrach, wird immer mehr Bodenfläche asphaltiert und zugebaut. Dort kann kein Regenwasser mehr versickern, stattdessen fliesst es direkt in die Kanalisation. Das bringt den natürlichen Wasserhaushalt aus dem Gleichgewicht, erschwert die Neubildung von Grundwasser und trägt zu Hochwasserereignissen an Flüssen bei. Ausserdem verursacht es hohe Kosten. Die Stadt Lörrach wird in den nächsten zwei Jahren allein für den Bau von Regenüberlaufbecken rund 4,9 Millionen Euro ausgeben. Je grösser die versiegelte Fläche auf einem Grundstück ist, desto mehr Regenwasser fliesst in die Kanäle. Daher wird die

neue Regenwassergebühr nach dieser Fläche berechnet. Wer jedoch wasser-durchlässige Bodenbeläge verwendet oder sein Dach begrünt, kann eine Menge Geld sparen: hier wird nur eine Teilgebühr berechnet, für Rasengittersteine beispielsweise 20 Prozent. Wenn das Wasser von einer versiegelten Fläche abläuft und versickert, entfällt die Gebühr ganz.

Um die versiegelten Flächen auf allen Grundstücken zu erfassen, hat die Stadt einen Fragebogen erstellt und verschickt. Die Höhe der neuen Abwasserpriese wird die Stadt erst nach Auswertung der neuen Fragebögen festlegen.

Verzögerung

Landrat Alois Rübsamen hat die Befürchtung, dass das Datum Ende 2003 für die Fertigstellung der Infrastruktur für die rote Linie der Regio-S-Bahn nicht mehr eingehalten werden kann. In einem Brief an die Deutsche Bahn fordert er ein Eingreifen, um die Regio-S-Bahn doch noch «termingerecht aufs Gleis zu setzen». Am 28. November hatten regionale Bahnvertreter bei einer Sitzung der Projektgruppe des Zweck-

verbandes für den Bau der Regio-S-Bahn erstmals die Katze aus dem Sack schauen lassen. Die Fertigstellung der S-Bahn-Infrastruktur mit neuen und modernisierten Haltestellen und der Doppelspur zwischen Lörrach und Haagen sei deshalb nicht bis Ende 2003 zu schaffen, weil der Vorstand der Bahnholding die Mittel für die Ausführung der Arbeiten erst freigebe, wenn die Planung gesamthaft abgeschlossen sei. Und damit ist wohl erst gegen Mitte dieses Jahres zu rechnen. Auch planerisch längst fertige Projektteile könnten vorher nicht baulich in Angriff genommen werden.

Im Landratsamt hat man für diese Haltung kein Verständnis. Zum einen verweist man darauf, dass es zum Ausbau der Bahninfrastruktur einen Vertrag mit der Bahn gebe. Sodann will man nicht dulden, dass «interne schwerfällige Entscheidungswege» bei der Bahn die vereinbarten Termine gefährden. «Wir akzeptieren das nicht», betonte der für Verkehrsfragen zuständige Amtsleiter im Landratsamt, Wilfried Marx auf Anfrage. Bei der Bahn wisse offenbar die linke Hand nicht, was die rechte tue. Es sei absurd, dass die

Bahn die Freigabe von Arbeitsaufträgen blockiere, die zwar von ihr geplant werden, die aber – bis auf die Planungskosten – vom Land und den Kommunen bezahlt werden. Der gesamte Umfang der Infrastrukturarbeiten für die Wiesentalbahn beläuft sich auf rund 40 Millionen Mark. Die Gemeinden kommen für Haltepunkte auf, der Kreis für die Arbeiten am Streckennetz, wobei das Land jeweils 85 Prozent der Kosten übernimmt. Eigentlich sollte schon im Herbst mit der Modernisierung der Haltestelle in Lörrach-Brombach begonnen werden. Diese Arbeiten, für die nicht auf dem Abschluss der übrigen Planungen und die Freigabe durch den Bahnvorstand gewartet werden muss, sollen nun gegen Ende des Winters beginnen. Das Eisenbahn-Bundesamt hat die Umbaupläne genehmigt. Laut Marx werde der Ausbau in Brombach beispielgebend für die Gestaltung der anderen Haltepunkte, darunter vier neue, sein.

Vorzeigeorchester

Gleich mit mehreren Veranstaltungen wird die Mandolinengesellschaft Weil am Rhein in diesem Jahr ihr 75-

jähriges Bestehen feiern. Das Orchester unter der Leitung von Martin Eckerlin eröffnet das Jubiläumsjahr mit einem grossen Galakonzert morgen Samstag, 19. Januar, in der Altrheinhalle in Märkt. Auf dem Programm stehen unter anderem das Harfenkonzert in B-Dur von Georg Friedrich Händel sowie originale Mandolinemusik aus mehreren Jahrhunderten. Zusammen mit dem Lörracher Zupforchester haben die Weiler Mandolin- und Gitarrenspieler attraktive Werke einstudiert. Ergänzt von einem Bläserensemble und Schlagzeug, werden sie gemeinsam einen fulminanten Schlusspunkt hinter den ersten Auftritt im Jubiläumsjahr setzen. Das Konzert beginnt um 20 Uhr.

Gegründet wurde die Mandolinengesellschaft vor 75 Jahren von Josef Baur. Er hat das Orchester aus kleinen Anfängen über rund drei Jahrzehnte dirigiert und dabei auch als Ausbildner viele Musiker für das gemeinsame Musizieren gewinnen können. In Werner Büsch fand er einen Nachfolger, der seine Vorstellung der Vereinsarbeit und des Konzertierens konsequent fortsetzte.

Rainer Dobrunz

Gemeinde Riehen



Verhandlungen des Bürgerrates

Der Bürgerrat hat in seinen beiden Sitzungen vom 9. und 10. Januar 2002 unter anderem:

- durch persönliche Gespräche die Einbürgerungsgesuche von einem schweizerischen und fünf ausländischen Gesuchstellerinnen und Gesuchstellern geprüft und in vier Fällen die Aufnahme ins Rieherer Bürgerrecht beschlossen, vorbehaltlich der Zustimmung der Bürgerversammlung bzw. der zuständigen kantonalen Behörden. Die Gesuche von zwei ausländischen Bewerberinnen und Bewerbern wurden für einige Monate zurückgestellt, weil gewisse gesetzliche Voraussetzungen noch nicht vorhanden waren.
- erste Vorbereitungen getroffen für die am Montag, 29. April 2002, stattfindende Bürgerversammlung, an welcher der neue Bürgerrat für die Amtsperiode 2002–2006 gewählt wird.

Bürgerrat Riehen

EINWOHNERRAT

«Julia»-Projekt: Ja zu Gesamtplanung

rs. Zwar gab es verschiedene Meinungen zu einzelnen der zwölf Teilprojekte, die das Projekt «Julia» zur Neugestaltung des Dorfkernes umfassen, doch in einem waren sich am Mittwoch praktisch alle Einwohnerratsmitglieder einig: Alle Projekte müssen nun weiter projektiert, in Varianten und mit den entsprechenden Kostenberechnungen dargelegt und ausgearbeitet werden. Der Antrag von Peter A. Vogt (SVP), den vom Gemeinderat und von der Sachkommission Raumplanung, Verkehr und Umwelt beantragten Projektierungskredit von 624'000 auf 205'000 Franken zu kürzen und dabei namentlich auf den Bau einer neuen Tiefgarage und auf die Aufhebung des Parkplatzes Wettsteinstrasse zu verzichten, hatte keine Chance und wurde mit 1:33 abgeschnitten.

Gemeinderat Fritz Weissenberger und Kommissionspräsident Rolf Bröderlin betonten zu Beginn, wie entscheidend eine Gesamtplanung sei, die alle zwölf Teilaspekte umfasse. Dieser Meinung schlossen sich alle Fraktionen an.

DSP-Sprecher Hans-Rudolf Lüthi kritisierte allerdings, die Vorlage sei etwas stark auf die Bedürfnisse der Fondation Beyeler abgestellt, sage zur gesamten Bahnlinie durch den Dorfkern nichts und räume dem Veloverkehr zu wenig Bedeutung ein, zudem sei von einer Absenkung des Gemeindehausplatzes abzusehen. Am wichtigsten sei die Realisierung der Tiefgarage unter der Wettsteinanlage, diese sei der Schlüssel zu jeder weiteren Umgestaltung.

Auch Peter Zinkernagel (LDP) stellte das Parkhausprojekt ins Zentrum. Ausserdem dürfe man den Geschäften an der Baselstrasse zwischen Bettingerstrasse und Dorfkirche die dortigen Parkplätze nicht wegnehmen, sonst riskiere man dort ein «Lädelerben».

Michael Martig, Sprecher der Fraktion SP/Grüne, betonte, wie wichtig der Parkhausneubau mit dem damit verbundenen Transfer des Individualverkehrs unter den Boden für das Projekt sei, monierte, die Velofahrer würden stiefmütterlich behandelt, und stellte die Absenkung des Gemeindehausplatzes in Frage, ebenso wie VEW-Sprecher Jürg Sollberger, der ausserdem sagte, das neu zu erstellende Parkhaus dürfe von der Gemeinde weder gebaut noch betrieben, sondern solle privaten Investoren übergeben werden.

Jürg Toffol (CVP) betonte, die Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum sei für ihn die entscheidende Grösse, und drängte auf eine rasche Entscheidung der Parkhausfrage. Für den Parkhausbau sprach sich schliesslich auch FDP-Sprecher Ernst Lemmenmeier aus.

Zu Beginn der Sitzung waren drei Interpellationen behandelt worden. Gemeinderat Willi Fischer beantwortete in Stellvertretung des abwesenden Kari Senn die Interpellationen von Eleonore Schaub (LDP) und Markus Bittel (DSP) betreffend risikolose Begehrbarkeit der Rieherer Strassen und Trottoirs im Winter, Gemeindepräsident Michael Raith beantwortete die Interpellation von Peter A. Vogt (SVP) betreffend Bikerouten in Feld und Wald.

VERKEHR BVB und SWEG bewerben sich gemeinsam als Betreiber der roten Regio-S-Bahn-Linie

Noch nicht viel mehr als eine Idee

Die Basler Verkehrsbetriebe (BVB) und die Südwestdeutsche Verkehrs-AG (SWEG) haben dem Regierungsrat von Basel-Stadt und dem Land Baden-Württemberg eine gemeinsame Offerte zum Betrieb der roten Linie der Regio-S-Bahn zwischen Zell im Wiesental und dem Bahnhof SBB unterbreitet. Über die Details dieser Offerte schweigen sich die BVB allerdings noch aus.

DIETER WÜTHRICH

Das Richtangebot zum Betrieb der roten Regio-S-Bahn-Linie, das BVB und SWEG am 19. Dezember 2001 gleichzeitig dem baselstädtischen Regierungsrat und der Landesregierung von Baden-Württemberg unterbreitet haben, besteht aus zwei Optionen. Wie BVB-Direktor Urs Hanselmann vergangene Woche an einer Medienorientierung bekannt gab, beruht die Offerte auf einer ersten Betriebsphase, in der die rote Linie unter Nutzung der heute bereits vorhandenen Infrastruktur zwischen Zell im Wiesental und dem Badischen Bahnhof verkehren würde. Die zweite Phase, der Betrieb bis zum Bahnhof SBB, würde einen Ausbau der Infrastruktur bedingen. Ein solcher Ausbau würde – je nach Wünschen der Besteller, also des Kantons Basel-Stadt und des Landes Baden-Württemberg – zum einen den neuen Gleisbogen im Badischen Bahnhof bedingen, mit dem die Züge von Zell im Wiesental ohne «Spitzkehre» im Badischen Bahnhof zum Bahnhof SBB weiterfahren könnten. Im Zuge einer Verbesserung der Bahninfrastruktur sind zum anderen auch mehrere zusätzliche Stationen, so etwa auch beim Rauracherzentrum in Riehen, vorgesehen.

Zusammenarbeit neu belebt

Wie Urs Hanselmann an der Medienorientierung weiter bekannt gab, haben BVB und SWEG bereits in den frühen 80er-Jahren des letzten Jahrhunderts mit der Einführung einer Tarifgemeinschaft Pionierarbeit im grenzüberschreitenden Personen-Nahverkehr geleistet. Und er erinnerte auch an die Inbetriebnahme der BVB-Buslinie 55 über die Landesgrenze hinweg nach Weil am Rhein und Haltingen. Diese traditionell gute Zusammenarbeit wollen die beiden Partner nun mit dem gemeinsamen Betrieb der roten Regio-S-Bahn-Linie neu beleben.

Hoffnung auf Synergien

Mit einem gemeinsamen Betrieb der roten Linie möchten BVB und SWEG Synergien nutzen. Während die BVB ihr Know-how in Wartung und Unterhalt von Tramzügen sowie im Bereich



Ginge es nach der BVB-Direktion, so würde nicht nur die Tramlinie 6 (Bild), sondern in Partnerschaft mit der SWEG auch die geplante rote Linie der Regio-S-Bahn zum Beförderungsangebot der BVB gehören.

Foto: RZ-Archiv

Netzmanagement (Betriebsführung, Leitstelle, Fahrplanentwicklung) einbringen könnten, verfüge die SWEG dank der von ihr betriebenen S-Bahn-Linien im Raum Freiburg über grosse Erfahrungen im regionalen Bahnbetrieb, betonte Urs Hanselmann. Die Zusammenarbeit mit der SWEG sei für die BVB auch aus finanziellen Gründen interessant, da sie nur zu kostendeckenden Konditionen arbeiten werde, während die Besteller der Regio-S-Bahn, der Kanton Basel-Stadt und das Land Baden-Württemberg, die ungedeckten Betriebskosten übernehmen würden.

Aber auch der Kanton Basel-Stadt und das Land Baden-Württemberg profitieren von der BVB/SWEG-Partnerschaft, da sie als deren jeweilige Eigentümer ihren Einfluss auf den öffentlichen Personen-Nahverkehr stärker geltend machen könnten als gegenüber nationalen Grossunternehmen wie SBB oder Deutsche Bahn.

Noch wenig Fleisch am Knochen

An der Medienorientierung konnte und wollte die BVB-Direktion allerdings weder inhaltliche Details zu ihrer Partnerschaft mit der SWEG noch zur gemeinsamen Richtofferte bekannt geben. Nun gelte es zunächst die Reaktion von Kanton und Land abzuwarten, meinte Hanselmann. Immerhin verriet er, dass die Richtofferte zuhänden des Regierungsrates mit dem Vorsteher des Wirtschafts- und Sozialdepartementes (WSD) und damit obersten BVBler des Kantons, Regierungsrat Ralph Lewin, abgesprochen worden sei.

Der kritischen Journalistenfrage, ob die Regio-S-Bahn-Linie angesichts der vorgesehenen Inbetriebnahme Ende 2003 möglicherweise nicht doch eine Schuhnummer zu gross für die BVB sein könnte, hielt Urs Hanselmann entgegen,

dass «wir durchaus wissen, wovon wir reden». Und er verwies in diesem Zusammenhang auf die ebenfalls von den BVB betriebene Tramlinie 10, die eine ähnliche, über die Kantonsgrenze hinausreichende Streckenlänge aufweise. Die Richtofferte sei im Übrigen mit dem Hinweis versehen, dass bei der Terminierung der Inbetriebnahme die Bestell- und Lieferfristen für das neue Rollmaterial berücksichtigt werden müssen. In Bezug auf das Rollmaterial hätten BVB und SWEG zudem bereits intensive Vorabklärungen geleistet.

Sollten BVB und SWEG mit ihrer Richtofferte den Zuschlag erhalten, ist die Gründung einer gemeinsamen Betriebsgesellschaft geplant.

Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser

Die BVB-Spitze nutzte die Medienorientierung aber auch dazu, um über ein neues System der Billettkontrollen zu informieren. Neue Erhebungen haben nämlich ergeben, dass weit mehr als das bisher vermutete eine Prozent der Passagiere Schwarzfahrer sind. Die BVB gehen anhand dieser neuen Zahlen davon aus, dass rund 6 Prozent der ca. 125 Mio. jährlich auf dem BVB-Streckennetz beförderten Fahrgäste ohne Billett unterwegs sind. Diesem Übel will man nun mit neuen und intensiveren Kontrollen zu Leibe rücken. In Zukunft werden bei so genannten Normalkontrollen bis zu acht Kontrolleure in Zivil unter Vorweisung ihres BVB-Ausweises in den Trams und Bussen die Fahrgäste überprüfen. Drei oder vier Mal monatlich sind zudem Intensivkontrollen durch rund ein Dutzend an der nächsten Haltestelle postierte Kontrolleure geplant, über die die Fahrgäste über die Fahrzeuglautsprecher bereits im Voraus informiert werden.

Zum Gedenken an Rosmarie Müller

rz. Unerwartet ist Rosmarie Müller, die Gründerin und Leiterin des früheren Katzenmuseums in Riehen, kürzlich in Basel verstorben.

Von 1983 bis 1994 bestand das Katzenmuseum mit seinen Sammlungen und lockte aus allen fünf Kontinenten passionierte Katzenliebhaber nach Riehen, wodurch die Gemeinde über eine besondere Sehenswürdigkeit verfügte, die sogar Eingang ins Guinness-Buch der Rekorde fand.

Nach der Referendumsabstimmung gegen den Bau der Fondation Beyeler musste Rosmarie Müllers Katzenmuseum die zum Abbruch bestimmte Villa verlassen. Rosmarie Müller beschränkte sich danach noch einige Jahre auf die Führung ihres Kuriositätengeschäftes am Spalenberg, bis sie auch diesen Laden aufgeben musste.

Die Aufgabe des Museums, das für die Verstorbene ein zentraler Teil ihres Lebensinhaltes war, nagte wohl sichtbar physisch und psychisch an ihrem Elan und an ihrer Lebenskraft.

Rosmarie Müller kam über diesen Verlust nicht mehr wirklich hinweg. Sie wurde nur 56 Jahre alt.

Neuerungen im «Quartier-Netz» Niederholz/Kornfeld

rz. Das «Quartier-Netz» Niederholz/Kornfeld versteht sich als Nachbarschaftshilfe im weitesten Sinn. Ziel des Projektes ist, Kontakte zu knüpfen unter den Bewohnern und zwischen den Quartieren und das soziale Umfeld in den beiden Quartieren für alle freundlicher und lebendiger zu gestalten. Zum einen werden Dienstleistungen in verschiedenen Ressorts angeboten, zum andern kann jeder und jede auch selber aktiv werden.

Wie die Verantwortlichen des «Quartier-Netzes» nun mitteilen, möchten sie flexibel reagieren auf Bedürfnisse der Bewohner. Das sei der Grund für die Erweiterung des Angebotes um ein Ressort. Ab sofort ist Sonja Aeschbach-Kaufmann (Telefon 601 18 45) unter dem Titel «Tipps und Fertigkeiten» behilflich bei allen Problemen und Fragen rund um die Bereiche Musik, Sprachen und Kreatives. Unter anderem kann auch Hilfe vermittelt werden in der Anwendung am PC.

Ebenso liegt den Prospekten ab sofort eine «Gebrauchsanleitung» bei. In fünf einfachen Schritten wird aufgezeigt, wie Gesuchsteller und Anbieter vorgehen können, um zum Ziel zu kommen. Prospekte mit Adressen der sieben Ressorts liegen an verschiedenen Orten im Quartier auf. Sie können auch angefordert werden bei den Koordinatorinnen unter Telefon 601 72 14 (Renate Manz) oder 601 91 38 (Zita Ditt-rich).

«The times they are a-changin'»



Vielen ist Aernschd Born als bürgerlich-alternativer Politaktivist und Protagonist der Anti-AKW-Bewegung der Siebziger- und frühen Achtzigerjahre noch in einigermaßen lebhafter und – je nach politischer Couleur – nicht nur beliebter Erinnerung. Aber – wie schon Bob Dylan wusste – «The times they are a-changin'». Auch für den Basler Liedermacher. Einen anderen, neuen und wohl auch etwas leiseren, aber nichtsdestotrotz immer noch kritisch-engagierten Aernschd Born konnte man am vergangenen Dienstag im Kellertheater der Alten Kanzlei erleben. Dort präsentierte er auf Einladung der SP Riehen sein neues Soloprogramm mit dem Titel «ZYT ISCH DO.kan».

Foto: Philippe Jaquet

Schwerer Verkehrsunfall

rz. Am vergangenen Samstag, 12. Januar, um etwa 2 Uhr fuhr ein junger PW-Lenker von den Habermatten her durch die Aeusserer Baselstrasse stadteinwärts. Aus bislang unbekanntem Grund verlor er nach der ersten Linkskurve die Herrschaft über sein Fahrzeug und stiess frontal mit hoher Geschwindigkeit gegen einen Alleebaum. Der Lenker wurde dabei in seinem Fahrzeug eingeklemmt und musste schwer verletzt durch Feuerwehr und Sanität geborgen werden. Als Folge des Unfalls blieb die Aeusserer Baselstrasse, zwischen Allmendstrasse und Habermatten, während rund zweier Stunden vollständig gesperrt.

Im Zuge dieses ersten Unfalls kam es zu einer weiteren Kollision. Ein Feuerwehrmann, der mit seinem Einsatzfahrzeug unterwegs zum Unfall an die Aeusserer Baselstrasse war, verlor beim Kreiseln an der Verzweigung Riehering/Rieherstrasse, die Herrschaft über sein Fahrzeug und touchierte zuerst eine Fussgängerschutzinsel und anschliessend zwei parkierte Personwagen. Verletzt wurde niemand, jedoch entstand an den drei Fahrzeugen ein Sachschaden von rund 40'000.– Franken.

Bezüglich des Verkehrsunfalls auf der Aeusseren Baselstrasse sucht die Kantonspolizei Basel-Stadt Zeugen über die Telefonnummer 699 12 12.

GRATULATIONEN

Anneli und Hermann Ingold-Löliger zur eisernen Hochzeit

rz. Anneli und Hermann Ingold-Löliger feiern am 19. Januar 2002 ihr 65-Jahr-Hochzeitsjubiläum. Anneli Ingold steht im 95. Lebensjahr, ist eine waschechte Riehenerin und an der Rössligasse 50 aufgewachsen. Hermann Ingold feiert im Juni seinen 90. Geburtstag. Er hat seine Jugendzeit im Kleinbasel erlebt, wo er vor allem bei seiner herzenguten Grossmutter wohnte.

Nach der Hochzeit wohnte das Paar noch einige Jahre an der Rössligasse 50, bis es in das Eigenheim am Leimgrubenweg 11 zügelte. Da wohnen die Eheleute heute noch und dank Spitez und Hilfe der Kinder ist ihr grosser Wunsch, daheim zu bleiben, bis heute erfüllt worden. Hermann Ingold kocht noch immer und sobald Besuch kommt, stellt er frischen Kaffee auf den Tisch. Sie helfen sich gegenseitig, wo es nötig ist, und achten sorgsam darauf, dass es dem anderen wohl ist.

Mit Anneli und Hermann Ingold-Löliger feiern sechs Töchter, die Schwiegertöchter, einundzwanzig Grosskinder und bald dreiundzwanzig Urgrosskinder sowie viele Freunde und Verwandte. Dankbar blicken sie auf die gemeinsamen Ehejahre zurück im Wissen, dass «an Gottes Segen alles gelegen ist». Der tiefe Glaube an einen starken Gott verband die Eheleute zeitlebens. Darum engagierten sie sich in der Gemeinde am Erlensträsschen, wo Hermann Ingold vierzig Jahre lang die Buchhaltung besorgte und in der Gemeindeleitung war.

Gesundheitlich geht es den Jubilaren ordentlich. Anneli erzählt lebhaft und bis ins kleinste Detail von ihrer Kindheit, vom Rösslitrampel und den Holzspielpuppen bis zu ihren Schulkameradinnen, die sie alle mit Namen kennt. Das Ehepaar ist dankbar, zusammensein zu dürfen und einander zur Freude werden zu können. Die Spaziergänge werden wohl immer kürzer, aber schon heute freut sich der Jubilar darauf, wieder in seinen Garten gehen zu können.

Die RZ gratuliert dem Paar herzlich zum Festtag und wünscht ihm noch viele glückliche Ehejahre.

Heinrich und Margarete Rubin-Hirt zur goldenen Hochzeit

rz. Morgen Samstag, 19. Januar, kann im finstern Boden das Ehepaar Heinrich und Margarete Rubin-Hirt seinen goldenen Hochzeitstag feiern. Die RZ gratuliert zum Festtag und wünscht dem Paar für die Zukunft gute Gesundheit und viel «Gfreuts».

Ernst Bader zum 80. Geburtstag

rz. Am kommenden Donnerstag kann Ernst Bader am Hirtenweg seinen 80. Geburtstag feiern. Die RZ gratuliert dem Jubilar und wünscht ihm noch viele zufriedene Jahre bei guter Gesundheit.

Promotionen an der medizinischen Fakultät

rz. An der medizinischen Fakultät der Universität Basel wurde am 11. Januar die Riehenerin Stephanie Elisabeth Geigy zur Doktorin der Medizin promoviert. Zum Doktor der Zahnmedizin wurde der ebenfalls in Riehen wohnhafte Stephan Chenua promoviert.

Die RZ gratuliert den beiden zum erfolgreichen Abschluss des Studiums und wünscht ihnen für ihre berufliche Zukunft viel Erfolg und Befriedigung.

IN KÜRZE

Velofahrerin schwer verletzt

rz. Am letzten Freitag, 11. Januar, kurz nach 9 Uhr fuhr eine Radfahrerin vom Zollmat Weilstrasse kommend durch die Weilstrasse Richtung Lörcherstrasse. Nachdem sie die Wiesenbrücke überquert hatte, wurde sie von einem unbekanntem, dunklen Personewagen überholt. Bei diesem Überholvorgang kam die Radfahrerin zu Fall und fiel dabei so unglücklich zu Boden, dass sie schwere Kopfverletzungen erlitt. Der Personewagenlenker fuhr jedoch weiter, ohne sich um die verletzte Radfahrerin zu kümmern.

Aus diesem Grunde sucht die Polizei den unfallverursachenden Personewagenlenker sowie Zeugen. Diese werden gebeten, sich über die Telefon 699 12 12 beim Verkehrszug der Kantonspolizei Basel-Stadt zu melden.

KONZERT «Original Wolga Kosaken» in der Riehener Dorfkirche**Ein Zwischenhalt bei Freunden**

Vor Jahren waren sie Überraschungsgast, als der inzwischen leider verstorbene Fritz Kopp seinen siebzigsten Geburtstag feierte, seitdem ist der Kontakt der «Original Wolga Kosaken» nach Riehen nicht abgebrochen. Als Rosmarie Kopp, Dirigentin des Handharmonika-Clubs Riehen, hörte, dass das Ensemble auf Konzertreise war, organisierte sie für den Freitag vergangener Woche kurzfristig ein Konzert in der Dorfkirche, in dem die Freunde sozusagen auf der Durchreise auftraten. Der Effort hat sich gelohnt. Die rund 200 Gäste hörten ein stimmungsvolles Konzert mit sechs sichtlich gut gelaunten Musikern, ein facettenreiches Programm, teils feierlich-schwermütig, teils unbeschwert fröhlich, ausdrucksstark und doch wieder zurückhaltend, mit überraschenden Tempowechseln und Melodien, die einem die dargestellten Szenen bildhaft vor Augen führten, ohne dass man den russischen Text zu verstehen brauchte – ganz eindrücklich bei der vorüberreitenden «Kosakenpatrouille» und entlang einem kleinen «Flüsschen».

Es begann mit einer unheimlich tiefen Bassstimme, die mit grosser Andacht zur Bitt-Ekstenie «Wir danken Dir, Herr» ansetzte, unterbrochen nur von einem kurzen Refrain des gesamten Chores. Das Ensemble begann den Abend mit geistlichen Liedern, der Basssänger Alexander Petrow, zugleich Gesamtleiter der «Original Wolga Kosaken», führte durch das Programm und gab kurze Erläuterungen in deutscher Sprache.

Für das fünfte Stück holten vier der sechs Ensemblemitglieder ihre Instrumente hervor – Bogdan Wloch und Alexander Petrow eine Balalaika, Wasyl Romanow eine grosse Bassbalalaika und Andrey Golzki ein «Bajan», ein russisches Knopfakkordeon. Golzki sorgte mit seinen beiden Akkordeonsoli, einer Variation über verschiedene russische Volksweisen und dem «Säbeltanz», für Begeisterungstürme, nachdem zuvor Ensemblemitglied Lacesar Peev mit seiner kräftigen Stimme als Räuberhaupt-



Ein stimmungsvolles Konzert: Bei ihrem Gastspiel in der Dorfkirche gewährten die «Original Wolga Kosaken» ihrem Publikum mit einem ausdrucksstarken Programm einen musikalischen Einblick in die russische Seele. Foto: Philippe Jaquet

mann im Stück «Legende von den zwölf Räubern» beeindruckt hatte, danach folgten «Die Abendglocken» mit schönen, hoch gesungenen Soli des Tenors Bogdan Wloch.

Höhepunkt des zweiten Teiles nach der Pause waren «Die Moskauer Nächte», bei denen das Publikum den Refrain mitsang. Komödiantisch wurde es in

der anschliessenden «Kosakenpatrouille», als Bogdan Wloch ein Blasinstrument und Pferdegetrappel nachahmte und zum Abschluss wieherte, und als Alexander Petrow eine russische Polka spielte und dabei mit seiner Balalaika allerhand Schabernack trieb, und schliesslich als der spitzbübisch auftretende Bariton Stanislaw Stojek gegen

Ende des Abends zu einer wahren Hochform auflief und mit Bogdan Wloch schon fast herumbloedelte – unter strenger Wahrung eines gewissen Stolzes und einer gewissen Würde, versteht sich. Als Dankeschön zum Abschluss des regulären Programms folgte das weltbekannte «Kalinka – Kalinka», danach zwei Zugaben. Rolf Spriessler

RENDEZVOUS MIT...

...Werner F. Vögelin

wü. Wie soll man ihn nun nennen – einen «Tausendsassa» oder vielleicht einen «Hansdampf in allen Gassen»? Werner F. Vögelin hört beides nicht besonders gerne. «Das tönt nach Oberflächlichkeit, nach vielem ein bisschen, aber nichts wirklich richtig machen.» Dabei neigt er doch vielmehr zum Perfektionismus.

Trotzdem – Werner Vögelin hat in den 57 Jahren seines bewegten Lebens schon so viele Projekte lanciert und Ideen realisiert, für die anderen Menschen ein ganzes Leben kaum je ausreichen würde. Und er hat noch lange nicht im Sinn, kürzer zu treten – im Gegenteil. Im Gespräch spricht er nur so vor Ideen, die er in den nächsten Monaten und Jahren gerne noch realisieren möchte. «Wenn ich einmal 80 bin, möchte ich mich dann vielleicht zurückziehen», blickt er schmunzelnd in die Zukunft.

Aber zurück zur unmittelbaren Gegenwart: Örtlich betrachtet, bewegt sich Werner Vögelin momentan in einem Dreieck zwischen seinem Wohnort in Riehen, seinem Büro an der Viaduktstrasse in Basel, wo er als selbstständiger Unternehmens- und Kommunikationsberater tätig ist, und dem Herzen der Grossbasler Altstadt. Dort nämlich, im «Tabourettl» am Spalenberg, lädt Werner Vögelin am 25. Januar zur Premiere der «Stubete 02» ein. Es ist die siebte Ausgabe dieser Vorfasnachtsveranstaltung und sie ist Werner Vögelins Kind. Und er ihr Vater. Denn seit die «Stubete» vor sieben Jahren zum ersten Mal Gastrecht im Hause der Basler Kleintheater-Dynastie Rasser genoss, zeichnet er als Autor, Regisseur und Produzent verantwortlich. Und er trägt das gesamte finanzielle Risiko. Aber nicht nur das; Werner Vögelin steht während der dreiwöchigen «Stubete» im «Tabourettl» jeden Tag auch selbst auf der Bühne, sei es als Conférencier, sei es als Schauspieler oder als Sänger.

Die Vorbereitung der «Stubete» des jeweils folgenden Jahres beginnt für ihn bereits zu einem Zeitpunkt, wo die aktiven Fasnächterinnen und Fasnächter eben erst «Goschdym» und Larve wieder für ein Jahr im Keller versorgt haben. «Bis im Sommer muss ich das Ensemble zusammengebracht haben, denn danach



Bänggler-Legende und «Stubete»-Produzent Werner Vögelin: «Bei allem, was ich tue, möchte ich den Menschen in den Mittelpunkt stellen.» Foto: Dieter Wüthrich

lässt sich kaum noch jemand kurzfristig verpflichten», erzählt Werner Vögelin. Zu diesem Zeitpunkt steht das Programm der kommenden «Stubete» hauptsächlich erst in seinem Kopf und vielleicht noch auf einigen Drehbuchseiten. «Ich habe aber das Glück, dass mir die Ideen nie ausgehen, dass ich auch im Schlaf plötzlich einen Einfall habe, den ich früher oder später tatsächlich auf der Bühne in die Tat umsetzen kann.» Zudem würden auch sehr viele Ideen für die eine oder andere «Stubete»-Nummer an ihn herangetragen.

Das hat wohl auch damit zu tun, dass es «Wasser in Rhy» getragen wäre, wollte man Werner Vögelin in eingeweichten und eingefleischten Basler Fasnachtskreisen vorstellen. Ja, man kann ihn guten Gewissens als eine Basler Fasnachtsinstitution bezeichnen. Begründet wurde diese Anfang der 70er-Jahre. Damals ging Werner Vögelin erstmals gemeinsam mit einem Kollegen als «Bangg» auf die Fasnachtspiste. «Beim Schlussabend unserer Schnitzelbangg-Gesellschaft im Volkshaus einige Tage nach der Fasnacht machten wir demassen Furor, dass ich vom Comité gebeten wurde, in Zukunft als Comité-Bangg zu singen.» Und als Werner Vögelin dann in den Ferien im Wallis auf

einem Regal eine alte Kaffeemühle entdeckte, hatte dieser neue Comité-Bangg seinen Namen gefunden. Der Rest ist Fasnachtsgeschichte.

Aber selbst die schönste Erfolgsgeschichte geht einmal zu Ende. Und so hat Werner F. Vögelin 1997 nach 25 Jahren sein «Goschdym» und sein legendäres Requisit an den berühmten Nagel gehängt. Warum? «Ich fand, nach 25 Jahren sei der richtige Zeitpunkt, um etwas Neues anzufangen, mich auf andere Dinge zu konzentrieren.»

Zurück bleiben zahlreiche Erinnerungen. Ein bisschen stolz sei er darauf, dass ihm bzw. seiner Bängglerfigur zur Ehre sogar ein Fasnachtsmarsch komponiert worden sei. Und auch «Goschdym» und Requisit sind nicht der Vergessenheit anheim gefallen. Beide kann man heute noch bestaunen – als Exponat im «Museum der Kulturen» auf dem Münsterplatz.

Werner Vögelins Bühnenleben verläuft seither keineswegs in ruhigeren Bahnen – weder in der Fasnachtszeit noch während des übrigen Jahres. Seine – wie er es selbst nennt – «Liebe zu Basel» findet ihren Ausdruck in zahlreichen Auftritten, zum Beispiel als Teil des Duos «Basler Elschtere», wo er zusammen mit seiner Bühnenpartnerin

Barbara Kleiner eine «musikalische und gereimte Liebeserklärung an Basel» abgibt. Eine Liebeserklärung, die im Übrigen nicht nur am Rheinlinie, sondern auch schon – man höre und staune – an der Limmat gerne gehört wurde.

Im Moment jedoch steht die «Stubete»-Premiere an vorderster Stelle seines kreativen Handelns und Denkens. «Ich fühle mich wie ein Kind vor Weihnachten», beschreibt er sein Gefühl der Vorfreude auf den kommenden Freitag.

«Fasnacht ist Volkskunst und die kann man nie genug pflegen», meint Werner Vögelin, wenn man ihn auf die mittlerweile fast schon inflationäre Zahl an Vorfasnachtsveranstaltungen anspricht. «Der Markt entscheidet letztlich. Aber solange gute Ideen vorhanden sind und umgesetzt werden, werden alle diese Veranstaltungen ihr Publikum finden», analysiert er – für einen kurzen Moment ganz Unternehmensberater und Kommunikationsfachmann – die Situation.

Werner Vögelins Liebe zur Fasnacht hat ihre Wurzeln möglicherweise in Bettingen, wo er aufgewachsen ist. Seine Grossmutter war eine begeisterte Fasnächterin und die Familie seines Onkels war «schuld» daran, dass es auch in Bettingen während einiger Jahre einen «Morgestraich» gab. «Da wurden Blechbüchsen an einen Jeep angehängt und mit diesem fuhren wir dann durchs Dorf. Anschliessend traf man sich zum «Mählsuppe ässe» im «Baslerhof», erinnert er sich. Aber nicht nur der Bettinger «Morgestraich» ist ihm eine liebe Jugenderinnerung: «Mein Grossvater war Weinbauer in Bettingen und als Kinder mussten wir jeweils die grossen Weinfässer von innen putzen. Dafür gabs dann ein grosses Stück Käse, ein Glas «Suuser» und einen Fünfliber. Das war damals viel Geld.»

Apropos Geld: Das sei für ihn bei allen Engagements vor, auf und hinter der Bühne nie eine treibende Motivation gewesen. «Ich stehe auch nie auf der Bühne und denke: «Lueget, was ich für e tolle Siech bi.» Ich bin glücklich und froh, dass die Leute mir zuhören.» Wenn Werner Vögelin auf sein bisheriges Bühnen- und Fasnachtsleben zurückblickt, dann ist er deshalb vor allem auf eines stolz: «Dass ich bis heute so vielen Leuten eine Freude bereiten durfte.»

KALENDARIUM RIEHEN/BETTINGEN

Freitag, 18.1.

MUSEUMSNACHT

Spielzeugmuseum, Dorf- und Rebbaumuseum
«Im Banne Harry Potters»: Suchspiel für Kinder um 18 und 19 Uhr. «Harry Potter vollendet sein Werk» um 24 Uhr. Auftritt des Liedersammlers Otto von Greyerz und eines Männerquartetts um 21, 22 und 23 Uhr. Wirtschaft mit Verpflegungsmöglichkeiten während der ganzen Nacht. Spielzeugmuseum, Dorf- und Rebbaumuseum, Baselstrasse 34. Shuttle-Bus.

MUSEUMSNACHT

«Kunst Raum Riehen»
Das Basler Marionettentheater zeigt Szenen aus dem Singspiel «Abu Hassan» von Carl Maria von Weber mit Figuren von Faustina Iselin um 19 Uhr, 20.30 Uhr, 22 Uhr und 23.30 Uhr. Daneben Werkschau der Künstlerin Faustina Iselin. «Kunst Raum Riehen», Baselstrasse 71. Shuttle-Bus.

MUSEUMSNACHT

Fondation Beyeler
Szenische Lesung «Der Rufer vor der Pyramide» mit Schauspielern des Theaters Basel um 19 Uhr, 20.30 Uhr und 22 Uhr. Besichtigung ausgewählter Bild-Architekturen in der Sonderausstellung «Anselm Kiefer» um 18.15 Uhr, 19.45 Uhr, 21.15 Uhr, 22.45 Uhr und 0.15 Uhr. Daneben ist die Sammlung und die Sonderausstellung «Anselm Kiefer – die sieben Himmelspaläste 1973–2001» geöffnet. Fondation Beyeler, Baselstrasse 101. Shuttle-Bus.

MUSEUMSNACHT

Sammlung Friedhof Hörnli
Unter dem Titel «Wir bringen Licht ins Dunkle» gibt es halbstündlich Führungen durch den Friedhof und durch die Sammlung des Friedhofmuseums. Rätsel. Wirtschaft mit Totenbeinli, Geistli, Kaffee, Tee und Bouillon. Friedhof Hörnli, Hörnliallee 70. Shuttle-Bus.

Samstag, 19.1.

KONZERT

Geigenkonzert im Wenkenhof
Konzert der jungen bulgarischen Geigerin Bo-

jadara Kouzmanova. Auf dem Programm stehen die «Partita Nr. 2 d-Moll für Violine allein von Johann Sebastian Bach, die Violinsonate Opus 115 von Sergej Prokofjew, «Musikalische Gedanken eines Geigers» von Josef Aschan und L'école moderne Opus 10 «Alla Saltarella» von Henri Wieniawski. Wenkenhof, 19 Uhr.
Eintritt: Fr. 25.–/15.–, Vorverkauf: Tel. 921 19 29 oder 911 16 24.

Sonntag, 20.1.

KONZERT

Geigenkonzert im Landgasthof
Die junge Rieherer Geigerin Malwina Sosnowska tritt zusammen mit dem Studenten-Sinfonie-Orchester der Katholischen Hochschulgemeinde Freiburg i. Br. auf. Zu hören sind das Violinkonzert D-Dur, op. 77 von Johannes Brahms und die Sinfonie Nr. 1 Es-Dur von Igor Strawinsky. Dorfsaal des Landgasthofs, 19 Uhr.
Eintritt: Fr. 30.–/15.–, Vorverkauf: Kulturbüro Riehen, Baselstrasse 43, Tel. 641 24 24. Abendkasse ab 18 Uhr.

Montag, 21.1.

TREFFPUNKT

«Träff Rieche»
Regelmässiger Treffpunkt für psychisch belastete Menschen.
Pfarreiheim St. Franziskus, Aeussere Baselstrasse 168. Ab 18 Uhr.

Dienstag, 22.1.

TREFFPUNKT

Alters-Stube Bettingen
Treffpunkt der Alters-Stube Bettingen. Kirchli Bettingen, 15 Uhr.

Mittwoch, 23.1.

VORTRAG

«Das eine Brot und die getrennten Tische?»
Ökumenische Veranstaltung in der Weltgebettswoche über Eucharistie und Abendmahl. Prof. Dr. Dietrich Wiederkehr (Luzern) spricht zur Frage «Das eine Brot und die getrennten Tische?». Pfarreiheim St. Franziskus, Aeussere Baselstrasse 168. 20 Uhr.

AUSSTELLUNGEN / GALERIEN

**Fondation Beyeler
Baselstrasse 101**
Dauerausstellung Sammlung Beyeler (Kunst der Klassischen Moderne) und Sonderausstellung «Anselm Kiefer – die sieben Himmelspaläste 1973–2001» (bis 17. Februar 2002).

Führungen durch die Sonderausstellung jeden Dienstag, 15–16.15 Uhr; Mittwoch, 18–19.15 Uhr; Donnerstag und Freitag, 15–16.15 Uhr; Samstag und Sonntag, 12–13.15 Uhr und 15–16.15 Uhr. «Kunst am Mittag» über «Dein und mein Alter und das Alter der Welt» am Freitag, 18. Januar, 12.30–13 Uhr. 2. Basler Museumsnacht am Freitag, 18. Januar, 18 Uhr bis 2 Uhr.
Öffnungszeiten: Mo–So 10–18 Uhr (Mittwoch bis 20 Uhr).

**Spielzeugmuseum,
Dorf- und Rebbaumuseum
Baselstrasse 34**
Dauerausstellung. Öffnungszeiten: Mi–Sa 14–17 Uhr, So 10–17 Uhr. 2. Basler Museumsnacht am Freitag, 18. Januar, 18 bis 2 Uhr.

**«Kunst Raum Riehen»
Baselstrasse 71**
Ausstellung der Gemeinde Riehen mit Werken der Malerin Faustina Iselin. 2. Basler Museumsnacht am Freitag, 18. Januar, 18 bis 2 Uhr. Führung mit Sally Bodoky-Koechlin am 6. Februar, 18 Uhr. Öffnungszeiten: Mi–Fr 13–18 Uhr, Sa+So 11–18 Uhr. Bis 17. Februar.

**Galerie Art Forum
Schmiedgasse 31**
Ausstellung der Galerie Lilian Andree mit Grafiken von Henry Moore. Vernissage am Freitag,

18. Januar, 17–21 Uhr. Bis 17. Februar. Öffnungszeiten: Di–Fr 14–19 Uhr, Sa + So 14–17 Uhr.

**Credit Suisse
Baselstrasse 20**
Ausstellung unter dem Titel «Kunst in der Bank» mit Werken von Hilda Staub. Öffnungszeiten: Mo–Fr 8.30–12 Uhr, 13.30–17 Uhr oder nach telefonischer Vereinbarung, Tel. 645 59 11. Bis 19. April.

**Galerie Triebold
Wettsteinstrasse 4**
Ausstellung mit Werken von Nunzio. Der 1954 geborene Künstler lebt und arbeitet in Rom. Öffnungszeiten: Di–Fr 10–12 Uhr und 14–18 Uhr, Sa 10–16 Uhr. Ausstellung bis März 2002.

**Galerie Monfregola-Anderegg
Baselstrasse 59**
Hintergrundmalerei von Doris Monfregola. Öffnungszeiten: Mo, Mi, Sa 14–18.30 Uhr. Bis Ende Februar 2002.

**Galerie Mazzara
Gartengasse 10**
Künstler der Galerie. Öffnungszeiten: Di–Sa 11–17 Uhr. Bis 9. Februar.

**Chrischona-Museum
St. Chrischona, Bettingen**
Dauerausstellung: Ölbilder und Miniaturen aus dem Nachlass von Christian Friedrich Spittler sowie das Jerusalemer Tempelbergmodell von Conrad Schick.
Öffnungszeiten: Sonn- und Feiertage 13–17 Uhr.

IN KÜRZE

Vidua mit neuem Namen

rz. Der «Witwen Unternehmungs- und Service-Club International Vidua» mit Sitz in Riehen hat sich den kürzeren Namen «Vidua – Organisation für Verwitwete» gegeben. Der neue Name soll griffiger sein und Verwitwete beiderlei Geschlechts direkt ansprechen.

Die Organisation «Vidua» veranstaltet regelmässig Anlässe mit Referaten, Informationsveranstaltungen und gesellige Treffen für Verwitwete jeden Alters und auch für Verwitwete mit ihren Kindern. Beispiele aus dem Programm sind: Die neu im Landgasthof Riehen durchgeführten Mittagstreffen mit Beginn am Freitag, 25. Januar, und monatlicher Wiederholung jeweils an einem Freitag; die ebenfalls einmal pro Monat durchgeführten Mittagstreffen (Lunch mit Referat) im Restaurant «Storchen» in Basel; die Witwettreffen im Restaurant «Resslirytty» in Basel, die sich an verwitwete Männer richten (Beginn heute Freitag, 18. Januar); der «Stadt-Stamm» für berufstätige Verwitwete oder die Spielnachmittage im Restaurant «Café Spitz».

Weitere Auskünfte sind erhältlich bei Vidua Schweiz, Postfach 36, 4125 Riehen 2, Tel. 0878 877 779, oder im Internet unter www.vidua.org.

Bach-Kantaten in Basel und Arlesheim

rz. Johann Sebastian Bachs Musik hat seit ihrer Entstehung nichts von ihrer überwältigenden Präsenz und Aktualität eingebüsst. Einem breiten Publikum bietet sie immer wieder neu seelische Orientierung und geistigen Halt.

Am Samstag, 26. Januar, findet um 20 Uhr in der Pauluskirche in Basel ein Konzert mit drei eindrucklichen Bach-Kantaten statt. Die Vokalgemeinschaft «De Profundis» bringt zusammen mit dem Orchester «Musica Poetica» aus Freiburg und den Solisten Andrea Horning (Sopran), Matthias Licht (Alt), Paolo Vignoli (Tenor), Sebastian Mattmüller (Bass) unter der musikalischen Leitung von Ambros Ott die Kantaten «Weinen, Klagen, Sorgen, Zagen», «Nun kommt der Heiden Heiland» und «Magnifikat anima mea» zur Aufführung.

Die Vokal- und Instrumentalgemeinschaft «De Profundis» wurde durch den derzeitigen musikalischen Leiter Ambros Ott gegründet. Sie hat den Ruf, ausdrucksstarke Konzertproduktionen zu realisieren, und erfreut sich bei den Musikfreunden der Region einer stetig wachsenden Beachtung.

Das Konzert wird am Sonntag, 27. Januar, um 17 Uhr in der reformierten Kirche Arlesheim nochmals aufgeführt.

Galerie Monfregola: Bilder von Fritz Meier

rz. Fritz Meier (1918–1999) fing erst in späten Jahren an zu malen. Er folgte damit einem inneren Bedürfnis. Was ihn in seinem Leben zutiefst beeindruckte, fand seinen Niederschlag in reicher Farb- und Formgebung – Mensch und Kosmos, Auferstehung, argentinische Tragödie, keimendes Leben, Hoffnung für den Wald, Nachklang einer Balkanreise waren Themen seiner Arbeiten. Die Galerie Monfregola zeigt in ihrer Ausstellung vom 26. Januar bis zum 9. Februar Bilder von Fritz Meier. Der Erlös der Ausstellung geht an die Gehörlosen- und Sprachheilschule Riehen. Die Vernissage findet am Samstag, den 26. Januar, von 10 Uhr bis 17 Uhr statt. Die Galerie Monfregola an der Baselstrasse 59 ist am Dienstag bis Freitag von 14–18.30 Uhr und am Samstag von 10–17 Uhr geöffnet.

Nathalie Scherrer als «Trouvaille»

rz. Bis Ende Februar zeigt die Basler Galerie «LeonArt» von Brigitta Leupin (Leonhardsberg 14) unter dem Namen «Trouvailles» eine Ausstellung mit Bildern bekannter Künstler zu günstigen Preisen. Zu sehen sein wird dort auch Schmuck der Riehererin Nathalie Scherrer. Die Vernissage findet statt morgen Samstag von 15 Uhr bis 18 Uhr. Die Ausstellung dauert vom 22. Januar bis Ende Februar. Die Galerie ist geöffnet jeweils dienstags bis freitags 15–19 Uhr und samstags 12–17 Uhr.

Neues Chor-Projekt in der Musikschule

rz. Der Erwachsenenchor der Musikschule Riehen startet mit dem neuen Jahr ein neues Projekt zum Thema «Nacht». Neugierige Sängerinnen und Sänger sind willkommen. Schnuppern ist möglich am Montag von 19.30 Uhr bis 21 Uhr im Saal der Musikschule Riehen (Rössligasse 51). Auskünfte erteilen das Sekretariat der Musikschule (Telefon 641 37 47) und Chorleiterin Barbara Schneebeli (Telefon 302 47 32).

Raclette-Znacht im Landauer-Zentrum

rz. Am Freitag, den 1. Februar, findet im Freizeitzentrum Landauer (Blutrainweg 12) ein Raclette-Znacht für die ganze Familie statt. Anmeldungen nimmt das «Kaffi Landi» bis zum 31. Januar entgegen.

KONZERT 4. Abonnementskonzert der «Kunst in Riehen» Hugo Wolf Quartett



Zählt zu den gefragtesten Ensembles der jungen Generation: das 1993 an der Wiener Universität für Musik gegründete Hugo Wolf Quartett.

Foto: zVg

rz. Am Montag, 28. Januar, 20.15 Uhr, tritt das Hugo Wolf Quartett beim 4. Abonnementskonzert von «Kunst in Riehen» im Dorfsaal des Landgasthofs Riehen auf.

Das Quartett entwickelte sich innerhalb weniger Jahre vom Geheimtipp zu einem der gefragtesten Ensembles der jungen Generation. «Neue Sterne am Quartett-Himmel» – so titelte ein Kritiker das Debüt des Hugo Wolf Quartetts im Wiener Musikverein. Jenes Konzert war Teil des internationalen ECHO-Zyklus (European Concert Hall Organisation-Zyklus) «Rising Stars», der das Ensemble in eine Auswahl der bedeutendsten Städte der Welt führte; unter anderem Concertgebouw Amsterdam, Palais des Beaux-Arts Brüssel oder Carnegie Hall New York. Darüber hinaus gastierte das Hugo Wolf Quartett beim Edinburgh Festival, bei der Schubertia-Feldkirch, am Salzburger Mozarteum und in der Suntory Hall Tokyo.

Den Grundstein für ihren internatio-

nalen Durchbruch legten die vier Musiker an der Wiener Universität für Musik, als sie 1993 das Quartett gründeten und sich zwei Jahre der gemeinsamen Ausbildung beim Alban Berg Quartett, Mitgliedern des Amadeus-Quartetts und Walter Levin (LaSalle-Quartett) widmeten. Es folgten zahlreiche Preise und Auszeichnungen an internationalen Wettbewerben.

Das Hugo Wolf Quartett interpretiert in seinem Konzert bei «Kunst in Riehen» das Streichquartett op. 18 Nr. 1 von Ludwig van Beethoven, die Lyrische Suite von Alban Berg sowie Franz Schuberts «Der Tod und das Mädchen». Jehi Bahk, der Primarius des Quartetts, spielt die Violine J.B. Guadagnini (1783) des seinerzeit in Riehen wohnhaften Geigers Adolf Busch.

Einzelkarten sind im Vorverkauf beim Kulturbüro Riehen, Baselstrasse 43, Tel. 641 40 70, oder bei Musik Hug, Freie Strasse 70, Basel, Tel. 272 33 95, und an der Abendkasse erhältlich.

HAPPENING Basler Museumsnacht im Vitra Design Museum

Japanische Teezeremonie

rz. An der 2. Basler Museumsnacht von heute Freitag auf morgen Samstag beteiligt sich auch das Vitra Design Museum in Weil am Rhein. Zu sehen ist dort die Ausstellung «Isamu Noguchi – Sculptural Design», die vom bekannten Choreographen und Regisseur Robert Wilson gestaltet wurde. Das Begleitprogramm steht ganz im Zeichen Japans.

Japanische Teezeremonien, eine Sushi-Bar und diverse japanische Filme entföhren in eine andere Welt.

Das Museum an der Charles-Eames-Strasse 1 in Weil am Rhein ist von Freitag 18 Uhr bis Samstagmorgen früh um 2 Uhr geöffnet und ist mit der violetten Shuttle-Bus-Linie der Basler Museumsnacht erreichbar.

GEDANKENSPIELE



...wird Wirklichkeit

Januar: für mich ein wichtiger Monat. Januar: für mich eine Art Weichensteller. Mal für Mal tummle ich mich zu Beginn des Jahres auf einem riesigen Planungsfeld. Mal für Mal befinde ich mich um diese Zeit in einer vorentscheidenden Phase. Sie hat nichts zu tun mit diffusen Vorsätzen. Sie ist gleichbedeutend mit konkreten Absichten. Was ich jetzt beschliesse, wird nicht demnächst wieder vergessen. Was ich jetzt einfädle, nimmt bald substanzvolle Konturen an.

Es geht um meinen Reisetrieb. Er ist fast eine Manie. Geerbt habe ich ihn offensichtlich gleich doppelt. Denn beide Grossväter zogen als Wanderburschen durch halb Europa. Auch nachdem sie eine Familie gegründet hatten, blieben sie bis zu ihrem Lebensende ruhelos. Und mich, die Enkelin, überfällt das Fernweh bisweilen ebenfalls wie Schwermut. Ich muss es domestizieren, um es unter Kontrolle zu halten. Und das tue ich jeweils im Januar. Mit einem schönen Projekt. Das ich zuerst wie einen Pfosten einschlage. Und mit dem ich mich während der kommenden Monate eingehend beschäftige. Nur so

komme ich über die Runden: bis es dann so weit ist und ich endlich losziehen kann.

Meine Freunde kennen natürlich meine Schwäche. Und kurz vor Weihnachten wird dementsprechend sondiert: wohin ich meine Träume allmählich vorausschicke, wohin sich meine Sehnsucht tastend verirre, wohin mich die Zukunft möglicherweise entführe. Gemäss meinen Andeutungen fallen die Geschenke aus. Sie sind manchmal höchst originell und sie sind immer sehr nützlich. Aus diesem Material schöpfe ich jeweils erste Informationen.

Diesmal erwies sich das Zugelieferte als besonders ergiebig. Waren doch meine Angaben für einmal ganz deutlich gewesen. «Ich gehe im kommenden Sommer auf die Hebriden», hatte ich einen seit Jahrzehnten mit mir herumgeschleppten Wunsch nämlich klar formuliert. Und sitze jetzt deshalb am Boden: umgeben von einem gewaltigen Stoss an Stoff, der mir Schottland Schritt für Schritt näher bringt.

Ich lese Romane, Tagebücher und Biografien. Ich besichtige Karten, Hotelprospekte und Fahrpläne. Ich entdecke Raritäten, Kuriositäten und Spezialitäten. Die Geschichte mit herausstechenden Figuren wird lebendig. Die Gegenwart mit reizvoller Landschaft kommt auf mich zu. Die Wetterbeschreibungen künden die Notwendigkeit an, mich mit schützender Kleidung einzudecken. Die Sprachstudien lassen vermuten, dass es

täglich Schwierigkeiten bei der Verständigung geben wird. Ganz allmählich entsteht eine Vorstellung davon, wie sich ein riesiges Gebiet in verhältnismässig kurzer Zeit erobern und begreifen lasse. Und es formt sich ein starkes Bild, das lockt.

Wie sich die Dinge nun weiterentwickeln werden – denn es ist jedes Mal dieselbe Geschichte –, weiss ich aus Erfahrung: Nachdem im Frühling die Kulmination der Vorfriede erreicht, alles Wissen eingesogen und jede notwendige Reservierung getätigt ist, überlasse ich das Projekt einem erkünstelten Vergessen. Erst kurz vor dem Start meldet es sich plötzlich dramatisch zurück. Und ich falle tatsächlich in Panik und blase das Ganze beinahe ab. Weil ich sicher bin, alles werde misslingen und nichts werde so sein, wie ich es mir ausgemalt habe. Dann aber erinnere ich mich – weshalb ich schliesslich einermassen ruhig wegfare – an das, was Saint-Exupéry in einem seiner Werke gesagt hat und was sich bisher noch auf jeder meiner Reisen als wahr erwies: «Jedes starke Bild wird Wirklichkeit.»

Daisy Reck

ZIVILSTAND

Geburten

Butz, Till Leo, Sohn des Butz, Daniel, von Basel und Allschwil BL, und der Butz geb. Willi, Suzanne, von Basel, Allschwil und Fisibach AG, in Riehen, Unterm Schellenberg 44.

Thaler, Lisa Amy Hannah, Tochter des Thaler, Michael Benedikt Lukas, von Basel, und der Thaler geb. Hase, Christine, von Basel, in Riehen, Baselstrasse 65.

Todesfälle

Denzer-Wuffli, Ernst, geb. 1931, von Basel, in Riehen, Bäumlhofstrasse 426.

Hoferer-Leibundgut, Emil, geb. 1910, von und in Riehen, Rauracherstrasse 135.

Unholz-Burri, Eduard, geb. 1910, von und in Riehen, Inzlingerstrasse 50.

Longht-Scherer, Gustav, geb. 1935, von Hölstein BL, in Riehen, Schützenrainweg 44.

Beck, Georgette, geb. 1910, von Binningen BL, in Riehen, Inzlingerstrasse 230.

Pfenninger-Zahner, Fritz, geb. 1929, von Basel, in Riehen, Im finstern Boden 15.

KANTONSBLATT

Grundbuch

Riehen, S C StWEP 65-39 (= 20,7/1000 an P 65, 3838 m², 2 Wohnhäuser und Autoeinstellhalle Helvetierstrasse 15, 17, Im Hirshalm 48, 50) und MEP 65-66-37 (= 1/53 an StWEP 65-66 = 80/1000 an P 65). Eigentum bisher: Helmut Martin Ernst und Margrit Engel, in Riehen (Erwerb 11. 4. 1973). Eigentum zu gesamter Hand nun: Dimiter und Emilia Hadjstamov, in Riehen.

Riehen, S D P 1346, 595 m², Wohnhaus und Garagegebäude Grenzacherweg 73. Eigentum bisher: Elisa Adèle Diserens, in Reinach BL, Daniel Diserens, in Wohlenschwil AG, François Diserens, in Semsales FR, und Jean-Pierre Diserens, in Mont-sur-Rolle VD (Erwerb 1.10.2001). Eigentum zu gesamter Hand nun: Edith Habraken Thiriet und Daniel Thiriet, in Riehen.

Riehen, S E P 1173 m² von P 661, Martinsrain, Bettingerstrasse, als P 2517. Eigentum bisher: Elisabeth Brändli, in Riehen (Erwerb 3. 6. 1997). Eigentum je zu 1/2 nun: Hermann Ludwig und Irena Kain, in Riehen.

Riehen, S C StWEP 23-5 (= 350/1000 an P 23, 935,5 m², Wohnhaus, 2 Schöpfe und Garagegebäude Im Hirshalm 15). Eigentum bisher: Klaus Matt, in Riehen (Erwerb 15. 6.1994). Eigentum zu gesamter Hand nun: Peter Benz und Dagmar Zobrist Benz, in Basel.

Bettingen, P 94, 324,5 m², Einfamilienhaus Baiergasse 7. Eigentum bisher: Rolf Schneeberger, in Riehen, und Urs Wanner, in Möhlin AG (Erwerb 22. 3. 2000). Eigentum zu je 1/2 nun: Daniel Hernández und Michal Ulbrich Hernández, in Basel.

Riehen, S E P 2365, 6860 m², Wald Am krummen Weg. Eigentum bisher: Ernst Schmid, in Riehen (Erwerb 23. 3. 1989). Eigentum nun: Bürgergemeinde Riehen.

Riehen, S D P 711, 279 m², Wohnhaus Niederholzstrasse 15. Eigentum bisher: Urs Beat Christopher Allemann, in Bettingen (Erwerb 2. 1. 1984). Eigentum zu gesamter Hand nun: Kristin Schaffner Thalman und Beat Thalman, in Riehen.

Riehen, S C StWEP 23-3 (= 135/1000 an P 23, 935,5 m², Wohnhaus, Schopf und Garagegebäude Im Hirshalm 15). Eigentum bisher: Samuel Goldschmidt, in Montagnola TI (Erwerb 6. 12. 1972). Eigentum zu gesamter Hand nun: Ruth und Peter Steinbrunner, in Riehen.

Riehen, S F P 146, 599,5 m², Mehrfamilienhaus und Autoeinstellhalle Brünnlirain 9A. Eigentum bisher: Coop Leben AG, in Bottmingen BL (Erwerb 2. 8.1994). Eigentum zu gesamter Hand nun: Gerold und Theres Spieler, in Basel.

RZ-Telefon

Haben Sie in Riehen oder Bettingen etwas Lustiges, Ärgerliches, Neues oder Ungewohntes gesehen oder erlebt, dann rufen Sie uns an. Wir recherchieren gerne für Sie und berichten allenfalls mit einer Foto oder einem Artikel darüber. Sie erreichen uns über die Telefonnummer 645 10 00, von 8 bis 12 Uhr und von 14 bis 17.30 Uhr.
Die Redaktion

KUNST Die Basler Künstlerin Faustina Iselin stellt im «Kunst Raum Riehen» Bilder aus ihrem Leben aus

«Sucht nach Harmonie»

Riehen ehrt die Künstlerin Faustina Iselin mit einer Ausstellung im «Kunst Raum Riehen». An die Vernissage kamen gegen dreihundert Besucherinnen und Besucher. Ein Porträt der Künstlerin, die mit grosser Offenheit aus ihrem Leben erzählt.

JUDITH FISCHER

«Ich sehe nicht ungegenständlich. Ich will nicht ungegenständlich sehen», sagt Faustina Iselin resolut. Also zeichnet und malt sie Hügel und Häuser, das Meer und den Strand, Kamelien und Rosen, wilde Gärten, den Himmel und das Meer, Häuserdächer, Stadtansichten, Mauern, Bett, Tisch und Stuhl.

Faustina Iselins Bilder werden gelobt wegen ihrer grossen Ruhe, die sie ausstrahlen, und – dies betrifft vor allem die so genannten Fensterbilder – wegen ihrer Kargheit. In den Fensterbildern wird der Blick der Betrachterin hineingezogen in die Ecke eines Raumes und von dort hinaus, hin zu einem blühenden Baum, hin zu einer Hügelkette, hin in die lichte Weite.

Faustina Iselin nimmt den Begriff der Kargheit auf. «Wenn man die Natur anschaut, gibt sie einem die Vereinfachungen ein.» Und: «In meinen Bildern müssen die Linien, die Proportionen stimmen. Es ist fast eine Sucht nach Harmonie.»

Diese Harmonie ist spürbar. Faustinas Bilder sind schön. Aber sie sind nicht banal. Sie wirken still auf die Betrachterinnen und Betrachter. Die Künstlerin sagt: «Natürlich kommt in meinen Bildern auch mein Inneres dazu. Aber ich bin keine Grüblerin. Ich bin mir vieler Schrecken unserer Welt bewusst, aber ich will sie nicht darstellen. Kann sie nicht darstellen. Wenn ich male, verschliesse ich die Augen vor diesen Gräueln. Ich will sie nicht sehen.» – Dann fährt sie fort: «Wäre es nicht eine Annassung, den Hunger in Afrika darzustellen, wenn ich selbst nie hungern musste?»

Familienerbe

Faustina Iselin (*1915) ist die jüngste Tochter in Basel bekannter, erfolgreicher Eltern. Ihre Mutter, Gustava Iselin-Haeger, aus Berlin kommend, war ebenfalls Malerin. Ihr Vater, Hans Iselin, war Chirurg, Chefarzt am St. Claraspital und Professor an der medizinischen Universität Basel. Bis 1927 wohnte die Familie an der Hebelstrasse in Basel, ab 1927 an der Birmanngasse, wo der Vater seine Privatpraxis hatte. Den Sommer verbrachten Iselins an der Hackbergstrasse in Riehen, später in einem Haus im Hotzenwald.

Ihre Kindheit und Jugendzeit beschreibt sie als zwiespältig. «Ich hatte das grosse Glück, in eine Familie mit einem reichen kulturellen und interessanten wissenschaftlichen Hintergrund hineingeboren worden zu sein», erzählt sie. Aber für sie als Kind habe das den Effekt gehabt, dass sie sich eher zurückgezogen hätte. Neben dem Glück sei es eben auch ein belastendes Erbe gewesen. «Meine Mutter war superbegabt. Für mich war es schwer, daneben zu bestehen. Ein solches Erbe kann man vielleicht erst loswerden, wenn man ganz alt ist», sinniert sie. Dazu kam: Faustina



Im Mittelpunkt: Die Künstlerin Faustina Iselin erhielt anlässlich der Vernissage im «Kunst Raum Riehen» Blumen und den herzlichen Dank der Vernissagegäste.

Fotos: Philippe Jaquet

Iselin lebte nach Studienaufenthalten in Paris und Berlin zusammen mit der Mutter im Haus am Hackberg. «Mit der Mutter zusammenwohnen. Das soll man nicht tun», meint Faustina Iselin heute. – Ob es eine andere Möglichkeit gegeben hätte? – Fest steht: Nach dem Tod des Vaters 1953 musste Faustina Iselin für den Lebensunterhalt aufkommen. Sie fand ihr Auskommen im Larvenatelier bei der Firma Ad. Tschudin & Co. und fertigte dort während 24 Jahren Larven an. In dieser Zeit wurde sie unter dem Namen «s Füschtli» stadtbekannt.

Daneben setzte sie das Malen und Zeichnen fort. Zu Beginn hatte sie zwar nicht Malerin werden wollen, sondern sich zur Grafikerin ausbilden lassen. Aber sie konnte nicht als Grafikerin arbeiten. «Ich war unfähig.» – «Ob das wirklich stimmt?» Sie hatte doch Preise zur Gestaltung von Briefmarken gewonnen. – «Doch», beteuert sie, «ich war als Grafikerin nicht zu gebrauchen. Ich war für die Gebrauchsgrafik zu langsam, zu gründlich, zu wenig oberflächlich.» Sie hätte sich nicht daran gewöhnen wollen, mit der Grafik Dinge vorzututuschen, die es gar nicht geben würde. So habe sie sich 1940 der Malerei zugewandt und sei nach einem früheren Versuch ein zweites Mal in die Kunstgewerbeschule eingetreten. Ein wirkliches Malerleben habe sie aber erst nach dem Tod der Mutter 1962 geführt, respektive erst nachdem sie es sich mit der AHV auch habe leisten können, erzählt Faustina Iselin.

Die Künstlerin heiratete nicht. Sie lebte aber eine Beziehung mit einem Partner, mit dem zusammen sie viel gereist war, vor allem nach Frankreich. Auf diesen Reisen machte sie Skizzen,

nach denen sie im Atelier später ihre Bilder malte. Ihr Partner starb 65-jährig unerwartet. Sein Tod war für Faustina Iselin ein Schock. Von da an habe sie die Bilder mit den Innenräumen, die Fensterbilder gemalt. «Einsamkeit kam in meine Bilder.»

Offenheit

Faustina Iselin erzählt mit grosser Offenheit aus ihrem Leben. Immer wieder lacht sie, immer wieder erhebt sie energisch ihre Stimme, immer wieder wird sie aber auch leise, stellt fest, dass sie nie mutig und zu wenig zielstrebig gewesen sei, dass sie vielleicht dies oder jenes anders hätte machen sollen, es im Grunde genommen aber doch nicht anders habe machen wollen. Und sie fragt zurück, lässt sich auf ihr Gegenüber ein. Es gibt Menschen, denen man viel aus dem eigenen Leben erzählen würde. Faustina Iselin gehört zu ihnen. Eine Stärke, die sich auch nachteilig auswirken kann. Faustina Iselin erzählt: Wenn ihr jemand mit einem interessanten Gesicht begegnet sei, dann hätte sie sofort das Schicksal dieses Menschen interessiert. Und schon bald sei es zu einem Gespräch gekommen. Und sie habe Freunde und Bekannte nicht abweisen können, wenn diese ein Gespräch nötig gehabt hätten. Nie habe sie gesagt, sie habe keine Zeit, müsse arbeiten, malen. «So trudelt man dann ohne klare Zielvorgaben durchs Leben und verpasst dabei den Erfolg. Ich war nie ein Erfolgsmensch.»

Erfolg hatte sie dennoch. 1977/78 erhielt sie den Ausführungsauftrag des Basler Kunstkredits für ein grosses Wandgemälde in der Psychiatrischen Universitätsklinik (PUK). «Das hat mich

natürlich sehr gefreut», strahlt sie noch heute und kann es gleichzeitig noch immer kaum fassen, dass das Wandbild bei einem späteren Umbau ohne jegliche Information zerstört worden ist. «Man hat einfach den Herbst weggeschnitten», empört sie sich.

Erfolg hatte Faustina Iselin auch beim Basler Marionettentheater. Während 54 Jahren spielte sie im Ensemble mit und machte daneben auch Figuren. «Eigentlich», verrät sie beim Erzählen darüber, «eigentlich wäre ich gerne Tänzerin geworden.» Sie sei ein Bewegungsmensch gewesen. Doch sie hätte nicht den Körperbau einer Tänzerin gehabt. Beim Spielen der Marionetten hätte sie all die Bewegungen, die sie in sich gespürt habe, in die Marionetten fließen lassen können. Als Spielerin trete man dabei ganz in den Hintergrund. Und das Publikum wiederum könne mit etwas ganz Naivem, Schlichtem in Kontakt treten. Wie in ihren Bildern.

Langsamkeit

Beweise für ihren Erfolg als Malerin und Zeichnerin sind auch der Kulturpreis der Gemeinde Riehen, den sie für das Jahr 1985 bekam, sowie die vielen Besucherinnen und Besucher, die ihr am vergangenen Freitag an der Vernissage applaudierten. Dass auch junge Leute dabei waren, freut die 86-Jährige ganz besonders. Abschliessend sagt sie über sich: «Ich habe nie grosse Themen gehabt. Ich bin nicht der Mensch dazu. Beim Zeichnen und Malen habe ich Spass. Ich war aber nie gefitzt, habe mich immer abgemüht. Ich war langsam. – Aber die Langsamkeit hat sich gelohnt. Die Menschen lassen sich von meinen Bildern berühren.»

Faustina Iselins Geheimnisse

fi. «Etwas Erstmaliges hat mich beim Betrachten der Bilder berührt», sagte die Journalistin Annemarie Monteil an der Vernissage zur Ausstellung «Faustina Iselin» am vergangenen Freitag im «Kunst Raum Riehen». Dies, obwohl die Bilder Dinge darstellten, die wir alle kennen würden. Es sei eines der Geheimnisse von Faustina Iselin, wie die Betrachterinnen und Betrachter erleben könnten: «So habe ich das noch nie gesehen.»

Annemarie Monteil würdigte die Künstlerin mit persönlichen, warmen Worten und weckte beim Publikum die Neugier, der Künstlerin in ihrem Werk zu begegnen. «Die Seele von Faustina Iselin ist in den Bildern», benannte sie Faustina Iselins zweites Geheimnis. Kunst und Leben würden bei ihr ineinander greifen. Ihrem Lebensgrund könne man Bild für Bild nachgehen und dabei Humor, Melancholie oder die Weltreisende finden.

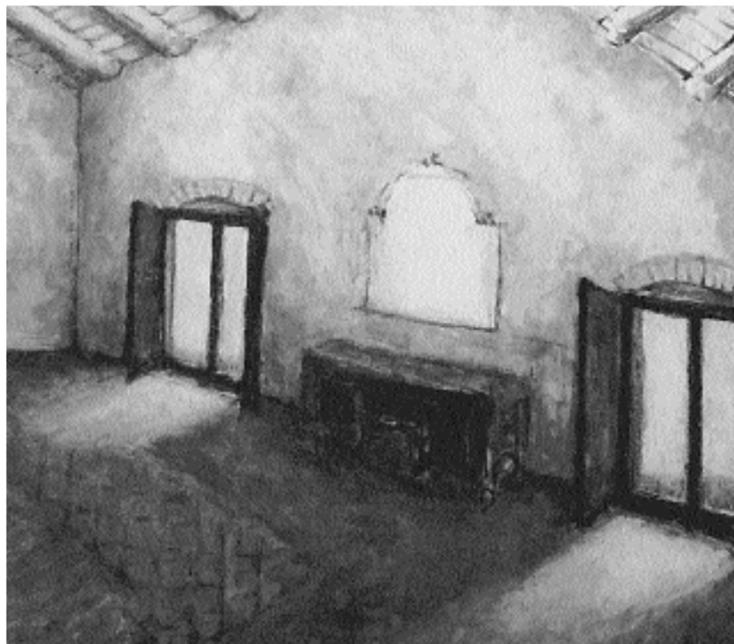
Zum Malen ihrer Bilder brauche die Künstlerin eine unheimliche Konzentration. Sie bleibe dem Alltäglichen treu, verändere aber gewisse Aspekte, um

ihrem Bedürfnis nach Strenge und Baufestigkeit gerecht zu werden. Diese Strenge und Baufestigkeit, die aber nie kalt oder unmenschlich sei, gebe dem Werk etwas eminent Wichtiges. Beim Älterwerden der Künstlerin seien Strenge und Baufestigkeit noch wichtiger geworden und sie habe zunehmend alles Überflüssige weggelassen. Abschliessend sagte Annemarie Monteil: «Man spürt, dass ihre Bilder die Summe von einem ganzen, intensiven, wunderbaren Leben mit der Kunst sind.»

Die Vernissage war sehr gut besucht. Gegen dreihundert Gäste waren anwesend, bewunderten die Kunst, interessierten sich für den Kauf von Bildern und hielten das Ausstellungspersonal beim Apéro auf Trab.

Die Ausstellung wird durchgeführt von der Kommission für Bildende Kunst der Gemeinde Riehen. Verantwortlich zeichnen Sally Bodoky-Koehlin und Christine Krebs-Schneider.

«Kunst Raum Riehen», Baselstrasse 71. Führung am 6. Februar, 18 Uhr. Öffnungszeiten: Mi-Fr 13–18 Uhr, Sa+So 11–18 Uhr. Bis 17. Februar.



Charakteristisch für Faustina Iselins Schaffen sind die sogenannten Fensterbilder, die sich durch Kargheit und Strenge im Aufbau auszeichnen.

LESERBRIEFE

Ein Wintermärchen

Wenn man in den letzten Wochen und Tagen durchs Dorf ging, so konnte man eine Tafel mit der Aufschrift «Eisweiher geöffnet» sehen. Wie in einem Wintermärchen wurde die Landschaft in und um Riehen in den letzten Wochen verzaubert. Klirrende Kälte und der unermüdliche Einsatz der Gemeindearbeiter und Helfer machten es erst möglich, dass das Spielfeld in ein Eisfeld verwandelt wurde. Unzählige Eislaufbegeisterte konnten um die Festtage bis jetzt den gut präparierten Eisweiher besuchen. Es war eine grosse Freude, Jung und Alt auf dem Eisfeld bei manch gewagtem Schritt zu beobachten.

An dieser Stelle danken wir ganz herzlich dem Gemeindepersonal für sein grosses Engagement, ohne das ein solches Vergnügen nicht möglich gewesen wäre.

Stephan und Beatrice Siegenthaler-Dietz, Riehen

Ausverkauf von Riehen statt Autonomie

Wahlkämpfe sollten der Standortbestimmung dienen. Erreichtes kann als Ausweis dienen und Ziele sollten effizient und nachdrücklich verfolgt werden. Die Misere mit den Steuerleistungen der Gemeinde an Basel und die damit zusammenhängende Aufgabenteilung Riehen-Basel dauert nun seit Jahrzehnten an, nicht erst seit einer Legislaturperiode, sondern eigentlich schon seit 1928 als die Stimmberechtigten die Initiative der damaligen Kommunistischen Partei zur Eingemeindung von Riehen und Bettingen nach Basel ablehnten. Und das Jammerlied darüber, dass den Landgemeinden keine Autonomie zugestanden wird, erklingt genau gleich wie 1975, als der Gemeinderat Riehen in seinem Leitbild zuhanden der Regierung in Basel formulierte: «Es darf nicht übersehen werden, dass die Bevölkerung der Stadt Basel sich der Existenz unserer Landgemeinden oft nicht bewusst ist. Die Bevölkerung vergisst ausserdem oft, dass es verschiedene Leistungen gibt, welche von den Landgemeinden für den Gesamtkanton erbracht werden. Der Gemeinderat wird daher prüfen, ob nicht auch der Basler Bevölkerung in angemessener Form die Existenz und die Bedürfnisse Riehens periodisch in Erinnerung zu rufen wäre.»

Wir stehen nun in der siebten Wahlperiode seither und hören von den Bewerbern um das Gemeindepräsidium in ihrem Streitgespräch, dass versäumt wurde, in Basel mehr «Marketing für Riehen» zu betreiben.

Wir sehen in der nächsten Legislaturperiode nun der kantonalen Abstimmung ins Auge, mit der die Steuererhöhung für Riehen zumindest im Ausmass des Gegenvorschlages der Kantonsregierung Basel-Stadt eintreten wird. Zur Steuererhöhung hinzuzurechnen sind dann alle Kosten für die in den letzten Jahrzehnten bereits übernommenen Aufgaben – und dies ohne jeden Gewinn an Gemeindeautonomie.

Wo sind die geeigneten Massnahmen geblieben, um die angehäuften Probleme der Gemeinde in eigener Regie anpacken zu können, weil uns Basel im Stich gelassen hat, darunter:

- Sicherheit wiedererlangen hinsichtlich Überfällen und Einbrüchen
 - das Verkehrsaufkommen durch Riehens Wohnquartiere abbauen
 - die Lebensqualität der Einwohner hinsichtlich Lärm und Schmutz, Sport- und Gesundheitsförderung erhöhen
 - die Strukturen für das Gesellschaftsleben in den Quartieren zu schaffen
- Offensichtlich fehlt es an Tatkraft. Ideen sind gefragt. Marketing kann da lediglich Hilfestellung bieten.

Wer sich wehren will, muss alle Möglichkeiten in Betracht ziehen und allenfalls auch zu stürmischeren Methoden greifen. Wo bleibt der Krisenstab zur Angelegenheit Steuererhöhung respektive der Einbezug der Bevölkerung in die Übernahme der Aufgaben von Basel nach Riehen? Warum wurden die Behörden von Basel-Stadt nicht mit Abklärungen konfrontiert, wie Riehen vielleicht am besten zum Kanton Basel-Land wechselt, um seine Aufgaben gemeindeautonom angehen zu können. Wo bleibt die Kommission aus Quartiervertretern für die Verkehrs- und Umweltprobleme, verursacht durch das ungebremste Wachstum des Verkehrs. Wie steht es um eine weitsichtige Stadtplanung für die Entwicklung der Wohnquartiere und ihre Verbindungen mit dem Dorfzentrum? Was könnte doch ei-

ne Interessengruppe mit Vertretern von Gewerbe, Unternehmern und Selbständigerwerbenden an Ideen für eine angemessene Wirtschaftsförderung in Riehen einbringen?

In einem Leserbrief kann ich bestenfalls Fragen aufwerfen. Eingehender ist die ganze Geschichte und Problematik allerdings in der Schrift «Aufgabenteilung und Steuerleistungen Riehen-Basel» behandelt, die – ursprünglich vom Gemeinderat Riehen in Auftrag gegeben – nun in revidierter Fassung neu aufliegt.

Dr. Walter J. Ziegler, Gemeinderatskandidat SVP, Riehen

Irrsinn – Widersinn – Unsinn

Es ist ein Samstagmorgen um 8.05/8.10 Uhr. Eine blau uniformierte Gestalt schleicht um die parkierten Autos auf dem Gemeindeparkplatz und kontrolliert ganz verkniffen die Parkscheiben. Es könnte ja sein, das ein sündiger Autofahrer sein Fahrzeug schon die ganze Nacht dort abgestellt hat! Weiter gehts dann in Richtung Post, dann weiter zum Spital. Es ist bestimmt eine schöne, ruhige Aufgabe, ganz ohne Stress, es ist ja auch ganz ungefährlich. Die blaue Gestalt macht weiterhin die Runden, den ganzen Tag, Samstag für Samstag.

Szenenwechsel zur Hauptstrasse; es ist unwahrscheinlich, was sich dort jeden Tag abspielt. Rotlichter werden missachtet, Fussgänger beinahe überfahren, es wird viel zu schnell gefahren, die Autos in Richtung Basel passieren die Traminsel von beiden Seiten, es wird dort sogar überholt! Das stehende Tram in Richtung Grenze wird von einem deutschen Autofahrer links überholt, mit massiv überhöhter Geschwindigkeit. Auf der Aeusseren Baselstrasse und dem Grenzacherweg wird grundsätzlich zu schnell gefahren, vor allem durch unsere Freunde aus Lörrach und dem Elsass. In den Städten Lausanne, Zürich und Luzern gibt es viele (allzu viele) Blechpolizisten, die solche Auswüchse streng ahnden und dementsprechend büssen. Es gibt dort auch mehr Polizeipräsenz. Bei uns in Basel und speziell in Riehen scheint es diese Freunde und Helfer kaum zu geben, zumindest nicht dort, wo sie sein sollten. Bei uns werden fleissig Parkbussen geschrieben, fernab vom Verkehr, weg vom Stress und der Hektik. Rotlichtkameras, Polizeikontrollen oder Blechpolizisten sind für uns zu teuer. Auf meine telefonische, höfliche Anfrage hin auf dem Polizeiposten in Riehen wurde mir mitgeteilt, dass man sparen müsse und nicht überall sein könne. Nicht überall? Sie werden meine Antwort erraten – doch halt – da war doch noch eine andere, überaus wichtige und gefährliche Situation!

Erneuter Szenenwechsel – Bischoffhöhe/Steingrubenweg in Riehen. Dort hat sich doch ein 12-jähriger Knabe erdreistet, Fussball zu spielen auf der Allmend, mitten am Nachmittag. Durch dieses Fussballspiel fühlte sich ein älteres Ehepaar (mit eigenen Enkeln) so bedroht, dass flugs die Polizei gerufen wurde! Innert zehn Minuten (!) war eine Streife zur Stelle, wo sich zwei freundliche, ebenfalls uniformierte Beamte diesem spielenden Jugendlichen annahmen und ihn dazu ermahnten, doch in Zukunft etwas ruhiger seinem Ball nachzurennen. Spielende Kinder, falsch oder zu lange parkierte Autos – das hat natürlich absoluten Vorrang, keine Frage!

Ist es nicht erstaunlich, wie in Riehen wichtige Dinge gehandhabt werden? Ich glaube kaum, dass ich meinen Sohn dazu animieren werde, einmal Polizist zu werden. Und wissen Sie, warum? Man muss lauter langweilige Aufgaben ausführen; um die wirklich wichtigen und für die Allgemeinheit nützlichen Dinge darf man sich nicht kümmern, denn dazu hat man ja keine Zeit...

Roland Boss, Riehen

Entgleiste Wahlpropaganda

Die Gemeindeverwaltung hat jeden Haushalt Riehens mit der Propaganda aller Parteien beliefert. Die VEW ist vertreten mit der «Zeitung zu den Riehener Wahlen». Dort beschreibt sie unter anderem die «unschöne Aktion» der ohne Vorankündigung (!) erfolgten Schliessung des Restaurants «Niederholz». «Private Spekulation» habe das Niederholzquartier eines seiner Treffpunkte beraubt.

Im Herbst 1998 starb mein Mann völlig überraschend. Es blieb mir über-

haupt keine andere Wahl, als das Restaurant unverzüglich alleine weiterzuführen. Es war lediglich am Tage der Beerdigung geschlossen. Andere Lösungen gab es keine. So musste ich völlig unvorbereitet die alleinige Führung eines Restaurationsbetriebes übernehmen mit rund 90 Stunden Öffnungszeit pro Woche. Ob ich eine solche Tätigkeit je erlernt hatte oder sie mir wünschte, hatte nicht zur Diskussion zu stehen.

Im Januar 2001 stellte mir der Arzt ernsthafte und irreversible Gesundheitsrisiken in Aussicht. Am 1. April 2001 war ich froh, mich endlich von der mehr als aufreibenden Tätigkeit definitiv entlasten zu können, zweieinhalb Jahre nach dem Tode meines Gatten.

Alle diese Fakten habe ich nie verheimlicht. Wer sich nur ein wenig orientieren wollte, war im Bilde. Meine Situation erläuterte ich in der ersten der Schliessung folgenden Rieherer-Zeitung in Form einer Bekanntmachung und alle späteren Diskussionen, auch den Medien und dem Quartierverein Niederholz gegenüber, fanden unter denselben Voraussetzungen statt. Selbstverständlich wurde vom Todestag meines Mannes an nach einer dauerhaften Lösung für das Restaurant gesucht. Selbstverständlich wurden unzählige Varianten erwogen. Das rund 100 Jahre alte Gebäude wollte und konnte aber niemand erwerben, weil das Renovationspotenzial mehr als erheblich war. So blieb nur noch die Umwandlung in Stockwerkeigentum als Ausweg. Eine Pensionskasse habe ich nicht.

Es ist schon betrüblich, wie mir und Leuten, die mir helfen wollen, immer wieder der schwarze Peter für den «Verlust eines Quartiertreffpunktes» zugeschoben wird. Und nun greift sogar noch eine Partei, die zudem «evangelisch» orientiert sein will, sehr beschämend im Zuge der Wahlpropaganda zu solch billigen Mitteln.

Romy Gasser, Riehen

Der Wald ist keine Sportarena

Bis anhin war ich der Gemeinde und dem Gemeinderat äusserst dankbar, den Rieherer Wald als Erholungsraum für Mensch und Tier zu betrachten und nicht als Sportarena. Und auch viele Biker haben dies respektiert, weil sie sowieso an einer grösseren Bikertour mehr haben, als mal schnell quer durch den Rieherer Wald zu rasen. Leider ist nun mit diesem Erholungsraum Ende und der Rieherer Oberbiker Weber erzählt uns auch viele Märchen, wie das Biken im Bettinger Bann prima funktioniert, und dass das Wild die Biker sogar gar nicht bemerken würde. Die Wahrheit sieht jedoch ganz anders aus. Denn für viele Biker ist nicht der ausgeschilderte Bettinger Bikerweg interessant, sondern alle anderen Wege im Bettinger Bann. An einem Wochenende kann man so ohne Probleme feststellen, dass der Wanderweg vom Lenzen zur Chrischona – kein Bikerweg! – zum meistbefahrenen Bikerweg der Gemeinden Riehen und Bettingen gehört.

Das Bettinger Täli, ein noch wirkliches Refugium fürs Wild, wo man noch den Hirsch röhren hört, gibt vielen regelmässigen Bikern den letzten ultimativen Kick: Von der Chrischona her kommend geht es ganz steil dem Grenzweg nach abwärts dann das Täli entlang wieder aufwärts, und anschliessend nochmals ein paar gleiche Runden. Oder jene Bikergruppen (keine einzelnen Fahrer!), welche es gleich tun, aber dann vis-à-vis die Himmelsleiter hochfahren – ist ja nur ein Naturschutzgebiet –, um auf der anderen Seite wieder steil runter ins Autäli zu rasen. Das Rehwild an der Nordhalde, meist in kleinen Gruppen auf der Wiese äsend, flüchtet jeweils aufgeschreckt in den Wald hinein. Nichts von «stehen bleiben und den Bikern nachschauend!»

Als letztes haben wir dann noch die kriminellen Elemente – man kann sie regelmässig auf der gleichen Tour sehen –, welche den Krümmen Weg unsicher machen. Das heutige Rieherer Fahrverbot hindert diese Biker gar nicht. Ist der Weg zusätzlich, wie jetzt im Winter, als Schlittelweg gekennzeichnet und somit quasi mit einem doppelten Fahrverbot belegt, können wir jene Typen, welche bewusst Menschen in ihrem Leben gefährden, täglich bei ihrer Tour betrachten. Ein Kind, auf dem Schlitten hinunterfahrend sieht plötzlich einen solchen Biker vor sich, reagiert, ohne lang zu überlegen, und landet im nächsten Baum. Dem Biker wird es wurscht sein, ob das Kind lebensgefährlich verletzt ist oder

per Zufall Glück gehabt hat. Er fährt ruhig weiter. Eben kriminell.

Die Aufrufe und Plakatanschläge der Gemeinde Bettingen an die Biker, man dürfe nur die gekennzeichneten Wege befahren und die Fussgänger haben auf den Wanderwegen überall den Vortritt, sind vergebene Liebesmühe. Denn wenn Biker nahen, hilft oft nur ein Hechtsprung zur Seite, sodass man als Fussgänger nicht unter die Räder gerät. Und die Plakatanschläge wurden zwischenzeitlich alle zerstört. Wie viele Radwegweiser auch. Oder auch die von der Gemeinde Riehen angebrachten speziellen Bikerfahrverbote. Ich habe schon selbst zugesehen, wie Biker im Vollwuchs solche Tafeln runterreissen und zerstören. Das geht ganz schnell, wenn man es zu zweit macht.

Ich wäre froh, wenn sich der Gemeinderat Riehen das Ganze nochmals durch den Kopf gehen lässt. Denn unser Rieherer Wald ist noch wirkliche Natur. Wir brauchen dort keine Sportarena!

Peter Koerber, Riehen

Klar für Maria Iselin

Den jetzigen Gemeindepräsidenten, Denkmalschützer, Historiker und Pfarrer Michael Raith werde ich nicht mehr wählen, weil er mich auf der ganzen Linie enttäuscht hat. Zu den in seine Amtsperiode fallenden Angelegenheiten habe ich folgende Kritik anzubringen:

1. Der nördliche Dorfbrand im Bereich Gartengasse/Rössligasse wurde in eine architektonisch verstädterte, triste und beziehungslose Betonwüste verwandelt. Das alte, denkmalgeschützte Bauernhaus Schweizer, das seinerzeit mit viel Mühe gerettet und sorgfältig restauriert wurde, wurde auf zwei Seiten bis an die Fassaden heran einbetoniert und steht völlig beziehungslos und isoliert in dieser nun grauen Umgebung.

2. Der bereits teilweise verschandelten Wendelinsgasse wurde kürzlich der Rest verpasst, indem neben einem alten Bauernhaus Ecke Wendelinsgasse/Schmiedgasse ein gigantischer, nicht ins Dorfbild passender Flachdachwohnklotz bewilligt und gebaut wurde.

3. Der Eckbau der UBS Baselstrasse/Schmiedgasse erhielt durch eine Umbaurenovation eine vollständig falsche, fade Farbgebung.

4. Der erneuerte, mit einer undörflichen amerikanischen Tramwarthalle versehene Dorfplatz ist unästhetisch und ohne Pflasterungen langweilig gestaltet und ist nach wie vor gefährlich.

5. Auf dem Turnplatz Erlensträsschen wurde ein unschönes, störendes Schulcontainergebäude bewilligt und hingestellt. (C'est le provisoire qui dure.)

6. Bezüglich das Pendlermissbrauchparking und die Parkingübergriffe beim Eisweiher habe ich namens der Anwohnergemeinschaft Erlensträsschen/Kirchstrasse innert der letzten vier Jahre drei eingeschriebene Anfragen dem Gemeinderat gestellt. Davon wollte Michael Raith nichts gewusst haben, wie er mir sagte. Um eine Antwort von der Gemeinde zu erhalten in dieser Frage und in der Frage des geplanten Neubaus auf dem Vetterareal am Erlensträsschen, mussten Auskünfte und Antworten über einen LDP-Einwohnergemeinschaft eingefordert werden, da Michael Raith nicht mehr gewusst haben will, wie der Neubau im Modell aussieht, wie er mir sagte.

7. Eine mit fünfundzwanzig Unterschriften versehene Einsprache aus dem Erlensträsschen gegen die unnötige Aufhebung des netten Fussweges hinter dem Transformatorhäuschen Erlensträsschen wurde abgewiesen und beim Regierungsrat die rasche Abweisung unseres nachfolgenden Rekurses beantragt, wie mir der Regierungsrat schriftlich bestätigte.

8. Ein von der Anwohnergemeinschaft an Michael Raith privat gerichtetes Schreiben bezüglich des Bauvorhabens des Diakonissen Krankenschwesternvereins am Erlensträsschen blieb ungehört und unbeantwortet.

Es ist klar, dass ein Gemeindepräsident nicht alleine entscheidet, weil durch die anderen Gemeinderäte und den Einwohnerrat Entscheide und Beschlüsse mitbestimmt werden, jedoch hat der Gemeindepräsident den Stichentscheid und in allen Fragen ein gewichtiges Schlusswort. Von einem Gemeindepräsidenten sollten Profil und Offenheit erwartet werden können anstelle der Praxis «Mein Name ist Hase, ich weiss von nichts».

Ein Gemeindepräsident sollte sich auch im Detail um die Gestaltung des Dorfbildes kümmern und falls nötig die Notbremse ziehen. Er sollte auch auf Anliegen kleinerer Gruppierungen

Rücksicht nehmen und auf Anregungen einzelner Einwohner eintreten und es muss möglich sein, dass Probleme zwischen Einwohnern und Behörden in sachlich offenen Gesprächen beredet und gelöst werden können.

Die VEW-Vorherrschaft, die wie eine Dunstglocke über Riehen hängt, meine ich, haben wir jetzt so langsam gesehen und es ist höchste Zeit, dass die Spitze des Gemeinderates mit einer Persönlichkeit mit einer frischeren, liberaleren Politik besetzt wird. Somit werde ich anstelle von Michael Raith mit meiner überzeugten Stimme Frau Maria Iselin eine Chance einräumen.

Philipp Largiadèr, Riehen

Parteien- oder Persönlichkeitswahl?

In die Nachfolge eines langjährigen, vom Souverän immer wieder bestätigten Gemeindepräsidenten zu treten, das ist für jeden Neugewählten, aus welcher politischen Ecke er auch kommt, kein leichtes Unterfangen. Michael Raith hat es vor vier Jahren gewagt, sich für eine Kandidatur zur Verfügung zu stellen, und wurde nach einem harten Wahlkampf mit knappem Vorsprung vor seinem Kontrahenten vom Rieherer Stimmvolk gewählt. Er hat nun in seiner ersten Amtszeit das in ihn gesetzte Vertrauen vollumfänglich gerechtfertigt. Seine langjährigen Erfahrungen auf kommunaler und kantonalen Ebene und seine Fähigkeit, zwischen gegensätzlichen Standpunkten zu vermitteln, haben ihm geholfen, die schwierigen Klippen seiner ersten Amtszeit zu umschiffen. Er hat sich als guter Steuermann bewährt und verdient es, dass wir ihm das Steuer für eine weitere Amtszeit anvertrauen.

Die Präsidentenwahl ist in erster Linie eine Persönlichkeits- und nicht eine Parteienwahl. Anscheinend hat es die VEW mit Gerhard Kaufmann und mit seinem Nachfolger Michael Raith verstanden, Persönlichkeiten mit dem richtigen Profil für das Amt eines Gemeindepräsidenten zu portieren. Der Präsident hat in erster Linie seine Gemeinde und nicht seine Partei zu repräsentieren. Deshalb ist das Schlagwort «30 Jahre VEW sind genug» fehl am Platz.

Ich meine, dass im Gegensatz dazu vier Jahre Michael Raith noch nicht genug sind und er für sein bisheriges grosses Engagement für das Wohlergehen unserer Gemeinde mit einer Amtsbestätigung durch die Rieherer Stimmbürger belohnt werden sollte.

Hans Mory, Riehen

Spielregeln für Leserbriefe

Die Redaktion der Rieherer-Zeitung freut sich, wenn Sie uns schreiben. Bitte haben Sie jedoch Verständnis dafür, dass wir uns in jedem Fall die Entscheidung über die Publikation oder die Kürzung eines Leserbriefes vorbehalten müssen.

- Leserbriefe müssen mit der vollständigen Adresse und Unterschrift des Verfassers bzw. der Verfasserin versehen sein.
- In der Zeitung werden Leserbriefe mit Vornamen, Namen und Wohnort des Verfassers bzw. der Verfasserin gezeichnet.
- Je kürzer ein Leserbrief, desto grösser die Chance für seine Veröffentlichung. Leserbriefe sollten darum einen Umfang von 60 Zeilen à 36 Anschläge nicht überschreiten.
- Nicht publiziert werden «Offene Briefe», anonyme oder ehrverletzende Leserbriefe, sowie Zuschriften, bei denen der geschilderte Sachverhalt nachweisbar nicht den Tatsachen entspricht.
- Wünschen nach Publikation eines Leserbriefes ohne Nennung des Verfassers bzw. der Verfasserin können wir nur in wohlbegründeten Ausnahmefällen entsprechen. *Die Redaktion*

Reklameteil